

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

69 (21.3.1908)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ans Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktionen, Legale Post, Beilagen und Unterh.-Beilage: H. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Adel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Ein fertiges Ausnahmegesetz.

Das neue Reichsvereins- und Versammlungsgesetz ist am Donnerstag von der Kommission mit 16 Blodstimmen gegen die 12 Stimmen der Opposition angenommen worden, nachdem noch mit Unterstützung des Freisinn die Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen verboten und mit einer Stachelbrattheide von Strafbestimmungen umgeben worden war. So wie das Gesetz aus der Kommission hervorgegangen ist, wird es auch aller Wahrscheinlichkeit nach vom Reichstag angenommen werden; denn seit selbst die „Stützen der Demokratie“ in den drei Freisinnfraktionen, Träger, Schrader und Bayer traugig zusammengebrochen sind, gibt es überhaupt kein Halten mehr. Die freisinnigen Abgeordneten, die auch nach dieser Katastrophe der Führer den moralischen Mut aufbringen dürften, gegen das Sprachenverbot, gegen den Ausschluß der Jugendlichen und schließlich gegen das ganze Nachwerk des Blods zu stimmen, sind an den Fingern einer Hand aufzuzählen; selbst diese allerletzten werden uns kaum unbedeutendes Mißtrauen vorwerfen dürfen, wenn wir der Befürchtung Ausdruck geben, daß auch sie beinahe schon mehr liegen als stehen.

Nur drei Argumente, die zur Verteidigung des trostlosen Handels angeführt werden und die in der öffentlichen Erörterung noch eine gewisse Rolle spielen dürften, müssen auf ihren wahren Gehalt untersucht werden.

Zunächst wird gesagt, daß das Reichsvereinsgesetz gewisse Bestimmungen enthalte, die für einige Teile des Reichs gegenüber den jetzt geltenden Bestimmungen Verbesserungen bedeuteten. Nun ist es zweifellos richtig, daß das neue Reichsvereinsgesetz nicht ganz nach Mecklenburger Muster gearbeitet ist. Ein Vereinsgesetz, welches nicht von A bis Z den in Mecklenburg geltenden Zuständen entspricht, wird also immer „Verbesserungen“ enthalten müssen. Es war also gar nicht möglich, ein Gesetz zustande zu bringen, das überhaupt keine „Verbesserung“ bedeutet. Für Preußen bringt das Vereinsgesetz neben geringen Verbesserungen große Verschlechterungen. Für Württemberg, Hessen und einige Kleinstaaten, außerdem für ein Bechtel der preussischen Bevölkerung ist es überhaupt weiter nichts als Rechtsraub. Mit seinen reaktionären Bestimmungen geht es hinter die preussische Verfassung (Gleichberechtigung, Versammlungsfreiheit) und hinter die Gewerbeordnung (Koalitionsrecht) weit zurück.

Zweitens hat sich Herr v. Bayer nicht geschämt, in der Kommission zu sagen, für die Annahme des § 7 spreche der Umstand, daß sonst das Sprachenverbot von der preussischen Gesetzgebung noch viel schärfer gefaßt werden könnte. Demokratische Logik! Wir Demokraten wollen in unserem Freiheitsüberdwang die Polen bloß fieden, denn würde man die Prozedur ohne unsere Mitwirkung vornehmen, so würden die Armen nachher noch gebraten werden.

Drittens wurde am Donnerstag in der Kommission eine alberne Komödie gespielt, wobei sich die Herren Müller-Meinungen, Bayer und Schrader gegen die „Verleumdung“ verwahrten, sie hätten ihre nunmehrige Haltung in der Frage des § 7 von Konzessionen auf dem Gebiete des Vorfengesetzes abhängig gemacht. Dem Wortlaut nach hat diese Erklärung recht, dem Sinne nach ist sie unwahr. Die Junfer hätten den Freisinnigen ins Gesicht gelacht, wenn sie von ihnen bindende Verpflichtungen hinsichtlich des Vorfengesetzes verlangt haben würden; die Freisinnigen haben die Polen und die Jugendlichen auf dem Altar des Blods geopfert, um durch diese Tat Gnade für ihr Vorfengesetz zu erbetteln. Diese Behauptung wurde von der liberalen „Morgenpost“ aufgestellt und mit schlüssigen Tatsachen belegt, die von der fraktions-freisinnigen Presse einfach totgeschwiegen wurden; weil sie nicht widerlegt werden konnten. Die Börse selbst hat mit Recht die Strebelung der Polen als günstiges Vorzeichen für ihr Geschäft aufgefaßt und darüber mit einer Verbesserung der Kurse quittiert, nachdem sie von einem Vertreter der Deutschen Bank die nötigen Aufklärungen erhalten hatte. Herr Bayer und Herr Schrader sollen also lieber keine Redensarten machen, die gerade jene zum Widerspruch herausfordern, die bis zum letzten Augenblick an ihre politische Rechtfertigung geklammert waren.

Ein Protest.

Eine zur Feier des 18. März einberufene Versammlung des freisinnigen „Berliner Arbeitervereins“ gestaltete sich zu einer Protestkundgebung gegen den Jubiläumsumfall des Freisinn. Der Referent Dr. Breitfeld führte u. a. aus:

Der Grundsatz „Gleiches Recht für alle!“ soll seine Geltung verlieren, wenn weniger als 60 Prozent preussischer Staatsbürger polnischer Zunge in einem Kreis wohnen. Eine Bestimmung, die sich in erster Linie gegen die polnische Ar-

beiterbewegung und gegen die Arbeiterbewegung überhaupt richtet, während doch den Liberalen wenigstens die Koalitionsfreiheit heilig sein sollte. Bülow und die Regierung hätten es gar nicht geschickter anfangen können, den Liberalismus zu beschämen, als daß sie dieses Kompromiß gerade am 18. März zustande brachten.

In der Diskussion sagte Dr. Barth:

Wir haben ja schon vielerlei erlebt, aber ein Ausnahmegesetz nach Prozenten, wie der § 7 des Vereinsgesetzes in der Kompromißfassung war noch nicht da. Ein solcher Vorschlag würde der Gesetzesammlung von Schilba zu Ehren gereichen. Wie man an die bedeutungsvollen Rechte des Volkes einen solchen prozentualen Maßstab anlegen kann, bleibt unverständlich. Hiergegen ist der allerstärkste und nachdrücklichste Protest am Platze, um zu verhindern, daß die Kommissionsfassung Gesetz werde. Der Freisinn hat hier ein liberales Grundprinzip preisgegeben, und das wird sich bitter rächen. Unter diesen Umständen wäre besser der § 7 in seiner ursprünglichen Fassung angenommen worden, als daß man ihm mit einem so schlecht gemachten Feigenblatt verlas.

Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt:

Die vom „Berliner Arbeiterverein“ zur Feier des 18. März einberufene Volksversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Absicht der Freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, den Nachkommen der polnischen Männer, die heute vor sechzig Jahren für die Freiheit des ganzen preussischen Volkes auf den Barrikaden fielen, ihm bisher verfassungsmäßig verbürgte Gleichberechtigung auf dem Gebiete Versammlungsrecht zu rauben.

Liberaler Urteile.

„Berliner Volkszeitung“:

Was sind die Redensarten, mit denen man die Wähler zum besten hält? Lug und Trug! Mit Empörung und Trauer zugleich, darüber, daß freisinnige Parlamentarier sich zu dieser Verleugnung eines liberalen Grundprinzips hergegeben haben, muß man die Schelmentat des defatenten Freisinn büßen.

Kein Wort der Kritik, ja des Abscheus ist stark genug, um diesen würdelosen Unfahl so zu geißeln, wie er es verdient. Wie tief ist, wir sagen es mit Unmut und Zorn, der Liberalismus unter der „Führung“ ehrgeiziger Streber in einem einzigen Jahre gesunken, seitdem seine reaktionären Gegner das Wodphantom erfunden haben, um damit die Dummen, die nicht alle werden — und solche gibt es auch in den Parlamenten — zu leimen! Noch nie, so lange es eine Fortschrittspartei, eine freisinnige Partei, gibt, ist der Liberalismus, so schmählich verleugnet und verraten worden, wie durch das Kompromiß in der Sprachenfrage.

„Berliner Zeitung“:

Die Konfessionen und ihre pseudoliberalen Hilfsstruppe waren mit diesem Paragraphen einverstanden; die entscheidenden Liberalen, deren Entscheidung wir seit einem Jahre schauernd erleben, schlügen kühnend an den blanken Ehrenschilb ihrer Prinzipien. Nun und nimmer, so erklärten sie, werden wir diesem Paragraphen zustimmen. Wir erkennen das Recht auf die Muttersprache an; wir wollen nicht, daß die Versammlungsfreiheit auf einem Umwege beeinträchtigt werde; wir sind weit davon entfernt, die Reichsvereinsgesetzgebung zugunsten des reaktionären Preussens durchlöchern zu lassen.

Nach diesen mannhaften Erklärungen fragte es sich nur noch, ob die praktische Haltung den großen Worten entsprechen werde und nun erfolgt ein brutaler Druck von rechts und eine sanfte Pression von oben. ... Tatsache ist, daß die Liberalen wieder einmal umgefallen sind.

„Morgenpost“:

So wollen es die politischen Nachfahren derer, die vor sechzig Jahren für die Freiheit der Rede gelitten und gebütet haben, und sie bekunden ihren unliberalen Willen gerade an dem Gedenktag der großen politischen Bewegung, die uns die Redefreiheit, eines der kostbaren Güter des Verfassungszustates, gebracht hat. Das ist der Liberalismus von heute!

„Berliner Tageblatt“:

Am 18. Januar traten die Freisinnigen mit Begeisterung gegen Ausnahmegesetze und gegen die verheerende Polenpolitik ein; und am 18. März schafften sie selber ein Ausnahmegesetz gegen die Polen. Wo bleibt da die Konsequenz?

„Frankfurter Zeitung“:

Hier soll ein wichtiges Recht, der Gebrauch der Muttersprache und das freie Versammlungsrecht, der politischen Reglementierung überlassen werden. Das müssen wir von unserer allgemeinen, politischen, freiheitlichen Grundanschauung aus nachdrücklich bekämpfen. Auch sehr weitgehende liberale Errungenchaften können nicht ein Nachgeben in diesem Punkte rechtfertigen. Eher möge man es auf ein Scheitern des Gesetzes ankommen lassen.

Deutsche Politik.

Finanzklemme in Württemberg?

Gutem Vernehmen nach soll der württembergische Finanzminister v. Zeyer sein Abschiedsgesuch eingereicht haben; als sein Nachfolger wird der Präsident der Hofkammer v. Gehler bezeichnet.

Ob dieser Abschied mit etwelchen Finanznöten zusammenhängt, steht noch nicht fest. Tags zuvor wendete sich der „Staatsanzeiger“ mit auffallender Schärfe gegen eine von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, nach der nur bei der Staatsbahnverwaltung ein Fehlbetrag von 22 Millionen im laufenden Etatjahr zu erwarten stände. Der „Staatsanzeiger“ mußte bei diesem Anlaß aber zugeben, daß der Reinerlöß gegen das Vorjahr über 6 Millionen weniger betragen wird und daß gegen den gewiß sehr vorsichtigen Vorschlag der Reinerlößüberschuß 23 Millionen weniger betragen wird. Da durch den letzteren Ausfall der sehr knapp stimmend gemachte Etat wohl ins Bankrott geraten kann, besteht zwischen dem Rücktritt des Finanzministers und den zu erwartenden Mindereinnahmen doch eine Verbindung, wenn es offiziös natürlich auch nicht zugegeben werden wird.

Vorsicht mit dem Vorstrafen-Verzeichnis

empfehlend der württembergische Justizminister und wendet sich in einer Verfügung gegen die teilweise geübte Praxis, bei allen Strafangelegenheiten, auch der leichtesten Art, schematisch und ohne Prüfung des konkreten Bedürfnisses einzuberufen. Das Justizministerium empfiehlt den Staatsanwaltschaften u. s. w., jedenfalls in Strafsachen wegen leichterem Uebertretungen besonders in Erwägung zu ziehen, ob nicht nach der Art und der Bedeutung des Falles oder nach der Persönlichkeit eine Einforderung des Vorstrafenverzeichnisses überhaupt unterbleiben kann. Wo aber eine Einforderung auch in solchen Fällen für notwendig erachtet wird, soll in dem Ausschreiben eine ausdrückliche Angabe, daß den Grund desselben die Beschuldigung wegen einer Uebertretung bilde, nicht unterlassen werden.

Diese Verfügung wird an dem Uebel des Vorstrafenverzeichnisses leider selbst nichts ändern. Nach wie vor bleibt das Verzeichnis für ewige Zeiten bestehen und bildet bei etwaigen weiteren Bestrafungen eine Handhabe zu schärferer Ahndung und kann selbst im Privatbeleidigungsprozeß schikanös ausgespielt werden. Darum Abschaffung oder doch Lösung der Strafen nach einiger Zeit; alles andere nützt nichts.

Auf dem Verwaltungsweg.

Dem preussischen Kultusministerium genügen die Gerchtlame des Schulkompromisses immer noch nicht. Da gibt's noch einige Winkel in Preußen, die auf verbrieft Rechte pochend sich gegen die Verfassung der Volksschule zur Wehr setzen. Ihnen muß man beikommen. Geht's nicht auf dem Wege des Gesetzes, dann auf dem Wege der Verwaltung.

Da ist die Stadt Frankfurt a. M. Zu ihrem nach Millionen zählenden Schuletat trägt der preussische Staat so etwa 6000 Mk. bei. Das Schulwesen der Stadt Frankfurt nun ist jimmultan und will es bleiben. Man stelle sich unter diesen Simultanen aber beileibe keine demokratischen, religiös-freigesinnten Unterrichtsanstalten vor. Ach Gott, nein! Da gibt's Schulgebete, religiös bezw. konfessionell gefärbte Schul- und Weihnachtsfeiern und Religionsstunden in Fülle.

Das einzige, was diese Schulen günstig von den Konfessionsschulen unterscheidet, ist das völlige Fehlen geistlicher Schulaufsicht und die Nötigung bezw. Möglichkeit, daß Kinder der verschiedenen Bekenntnisse zusammen eingeschult werden. Eine Dase also, die den Konfessionshaber nicht von vornherein etabliert und künstlich züchtet, sondern die Kinder, die doch alle dem gleichen Volk entstammen, kameradschaftlich miteinander zu verkehren lehrt.

Das ist aber den Hölleanern natürlich zu viel. Dagegen kämpfen sie an. Auf dem Verwaltungsweg! Hat da die Stadt Frankfurt a. M. 7 neue Schulen erstellt, von denen infolge Intervention von Berlin bis jetzt nur zwei dem Verkehr übergeben werden konnten. Im ganzen hat Frankfurt 30 Simultan- und 17 Konfessionsschulen. Nun tritt am 1. April 1908 das neue Volksschulunterhaltungsgesetz in Kraft, das in seinem § 36 die sogenannte Proportionalformel enthält, nach der, wenn entsprechende Wünsche von konfessioneller Seite geltend gemacht und genügend unterstützt werden, auch in einem bis dahin simultanen Schulgebietsbezirk neue Konfessionsschulen gegründet werden müssen.

Mit einem Jesuitismus, der auch von den Jüngern Logolias nicht überboten werden kann, hat das preussische Kultusministerium diese Bestimmung ausgenützt. Die Schulen waren längst eröffnungsbereit. Zur Eröffnung bedarf es aber der ministeriellen Genehmigung. Da be-

te 10.
Bot
eln
7.95
7.80
9.75
13.75
14.75
efeln
1205
g,
iersalon
at) 826
htet aller-
rwasch-
pparate,
afte
arpflege
kte
ienung.
Preise.
erreth,
tr. 34.
str.
B.
ige
usw.
8 Mk.
ng.
ng.

handelte man die bezüglichen Eingaben „dilatorisch“, ver- schänzte sich hinter formellen Erwägungen und brachte es so zuwege, daß die 5 Schulen nicht mehr vor dem 1. April 1908 eröffnet werden konnten.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sit- zung vom 18. Februar erklärt, daß das eine Vergewaltig- ung der städtischen Rechte sei und mit großer Mehrheit den Antrag angenommen, daß diese bereits fertiggestellten 5 Schulen bei Aufstellung des nach § 36 für die spätere Errichtung von Konfessionsschulen maßgebenden Verhält- nisse nicht mit in Rechnung gezogen werden. Nun wird wohl der Krieg mit Berlin anheben. Wer am Ende Sie- ger bleiben wird, ist nach dem heutigen Winde leider nicht zweifelhaft.

Das dankbare Vaterland. In Escherndorf in Bayern starb ein Kriegsveteran. „Er war ein armer Mann — heißt es in der bürgerlichen Presse — der im Jahre 1870 sich als Unter- offizier als tapferer Soldat bewährt hatte, infolge der Kriegsstrapazen geistig anormal geworden war, die Finger an einer Hand verloren hatte, aber trotz aller Bitten niemals eine Pension erhielt, weil er nicht als würdig befunden wurde. Er ist infolge elender Lebens- haltung an Magenkrebs gestorben.“

Badische Politik.

Die Revisionen.

Ueber die Zahl und die Revisionstätigkeit der Gewerbe- aufichtsbeamten in den größeren Bundesstaaten und den Reichsländern im Jahre 1906, für Baden auch im Jahr 1907, unterrichtet die folgende Tabelle:

Table with 10 columns: Bundesstaaten, Zahl der Revisionen in Fabriken und diejenige gleichgestellten Anlagen, Zahl der aufichtsbeamten, and Auf einen Beamten entfallende Revisionen. Rows include Prussia, Baden, Württemberg, etc.

Die folgende Uebersicht zeigt, in welchem Verhältnis in den angegebenen Bundesstaaten die Zahl der revidierten Betriebe zur Zahl der revidierungspflichtigen Betriebe stand:

Table with 5 columns: Bundesstaaten, Von 100 revidierungspflichtigen Fabriken und gleichgestellten Anlagen wurden revidiert, and Von 100 revidierungspflichtigen Betrieben wurden revidiert. Rows include Prussia, Baden, etc.

Die Presse einer Volkspartei über die 4Ser.

Im „Bad. Beobachter“ vom Mittwoch wird im Leit- artikel u. a. gesagt:

Der 60. Jahren.

Unter dieser Ueberschrift bringen zurzeit sozialdemo- cratische und demokratische Blätter die Chronik des Revolutions- jahres 1848. Es ist schon nicht Sitte, das 60. Jubiläum von

Zwischen den Zelten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

30) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Professor stand unschlüssig auf. Was sollte er von dem seltsamen Mädchen denken? Ihre Augen redeten die Sprache der Unschuld, ihre Worte diejenige der Schuld!

„Niemand habe ich geglaubt, Fräulein, daß Sie so von Haß und Feindschaft gegen den Komiker erfüllt gewesen sind, um schließlich die Hand gegen ihn zu erheben,“ nahm er wieder das Wort. „Das furchtbare Drama kann sich aber auch auf andere Weise zugetragen haben. Sie stießen zufällig auf Morfon, er drang in Sie, die Seine zu werden, er drohte schließlich und er- hob die Waffe gegen Sie — Sie setzten sich zur Wehr — wenn das der Fall ist, so kann niemand Ihnen einen Vorwurf machen, Ihre Seele bleibt rein von vorsätzlicher Missetat! Ihre Strafe wird dann eine ganz geringfügige sein. Entdecken Sie mir, ob der Vorfall sich so zugetragen hat.“

„Er hat sich überhaupt nicht zugetragen,“ gab die Beschul- digte mit mehr Entschiedenheit zur Antwort, als sie bisher an den Tag gelegt. „Ich mag Ihnen verdächtig erscheinen, mein Herr, und ich fühle selbst, daß die Umstände, unter denen Sie mir begegneten, nicht für mich sprechen. Daher würde jede wei- tere Versicherung meiner Unschuld vergeblich sein. Ich kann sie nur vor Gott bezeugen, der in die Herzen sieht, und meine Freundin bitten, mir zu vertrauen. An ihrer Achtung ist mir jetzt mehr gelegen, als an derjenigen der ganzen —“ Sie hielt plötzlich inne, als sei sie zu weit gegangen oder ihr etwas ein- gefallen, was ihre Betueuerung zu lächeln erscheinen lasse.

„Und Ihre Aufregung gehtern bei Ihrer Rückkehr?“ drängte noch einmal der unerbittliche Beamte.

„War ich denn aufgeregter?“

„Mehr als sonst, Tilly,“ bekräftigte Fanny Alberti.

„Ich will es nicht leugnen,“ versicherte das junge Mädchen traurig. „Es hängt mit Verhältnissen zusammen, über die mich auszulassen mir verfehlt ist.“

„Durch Ihr hartnäckiges Schweigen, Fräulein Hilpert,

einer denkwürdigen Zeit besonders zu begehen. Ob nun die sozialdemokratischen und demokratischen Blätter denken, der Gedanke an die Revolution sei stets heilsam und zeitgemäß, oder ob sie zeigen wollen, wie damals der Liberalismus einzig war im Revolutionsgedanken, wie er auch jetzt wieder einzig sein soll im Großblutgedanken — das wissen wir nicht. Jedenfalls sollten, wenn letzteres der Fall wäre, auch die nationalliberalen Blätter die Erinnerung an das aufreißende, was ihre Vorläufer vor 60 Jahren planten und taten. Das tun sie aber nicht. Die Erinnerung an die 48er und 49er Jahre ist für sie, was der Kranichzug für die Mörder des Nihilus. Zwar sind die „Alten“ meist tot, aber auch unter den Jüngeren kann mancher besonders jetzt in der Großblutzeit beim Lesen der Nachrichten aus dem Jahre 1848 in den sozial- demokratischen Blättern ausrufen: „Sieh da, sieh da Thimo- theus, die Kraniche des Nihilus!“

Das badische Zentrum hat es wirklich herrlich weit gebracht. Auch seine „Alten“ kämpften einstmalig auf den Barricaden für Freiheit, Konstitution und geben zum Teil ihr Leben für diese idealen Bestrebungen. Und nach 60 Jahren kommt das Zentralorgan der „Jüngeren“ und schmäht die Freiheitskämpfer und höhnt über die Revo- lutionsgedanken. Dabei lebt in den Herzen vieler Zen- trumsbauern auch heute noch die gute, demokratische Idee fort und Hansjakob, der katholische Schriftsteller, hat ihr in seinen Werken prächtige Denkmäler errichtet. Alle diese historischen Ueberlieferungen haben für das Zentralorgan der heutigen Zentrumspartei keinen Kurswert mehr. Sie sind ihm unbequem, denn mit dem Makel der Revolution behaftet, kann man keine Regierungspartei sein. Darum hinweg mit den demokratischen, freiheitlichen Grundgedan- ken, über Bord mit ihnen. Es gilt jetzt, vor dem Großblut mit der sozialistischen Färbung bange zu machen. Zu- nächst das Interesse der Partei, dann bestimmt man sich gelegentlich, daß man auf seine Fahne: Für Wahrheit, Freiheit und Recht geschrien hat.

Dem Mittwochskorrespondenten des „Beobachters“ werden selbst eingeleitete Schwarzwaldbauern ihre Zustimmung verlagern.

Die Milchfrage und die Landwirtschaft.

Man schreibt uns: Gestatten Sie mir auch einige Worte zu schreiben über die Landwirtschaft: Sie schreiben in Ihrer Nummer 18 von einer Flugblattverteilung unter den Land- wirten mit der Ueberschrift: „Milchproduzenten einigt euch über den Milchkaufschlag.“ Nun gibt es aber auch Milchkon- sumenten, die sich vereinigen, damit sie billige Milch erhalten können, wie sich das in Bingen, einem Dorfe im Amtsbezirk Lorch, zugetragen hat. Die dortigen Milchproduzenten kin- digten einen Milchkaufschlag von 18 auf 20 Pf. an. Die Konsumenten traten in gütliche Verhandlungen mit den Pro- duzenten, was aber resultatlos verlief. Nun wandten sich die Kon- sumenten nach der Schweiz und siehe da, der Liter Milch wird ihnen jetzt für 17 Pf. ausbezahlt und zwar Vollmilch, und jetzt machen die Milchproduzenten dort lange Gesichter.

Wenn dem Kleinbauer geholfen werden soll, muß die Sache anders angefaßt werden, aber nicht durch Milchkaufschlag. Die Ausführungen Malbs im Landtage über die Landwirtschaft haben mir und anderen Genossen sehr gut gefallen. Nun zurück zur Milchfrage. Wie kommt es, daß die Schweizer Bauern billigere Milch zu uns ins Badische liefern können als unsere Bauern selbst? Man wird vielleicht behaupten wollen, die Arbeitslöhne seien dort billiger, was aber nicht der Fall ist; im Gegenteil, sie sind eher höher als bei uns im Badischen. Ein anderer wird sagen, sie haben besseres Futter, aber weit gefehlt. Ich war im vorigen Sommer 8 Tage in der Schweiz und habe mich in der Landwirtschaft umgesehen, war beim Füttern und Melken und habe Kühe gesehen, die bis zu 25 Liter Milch täglich gaben. Ich habe gesehen, daß sie den Kühen viel Meie füttern, was wir nicht können, da dies Futtermittel bei uns viel teurer ist, als dort, das erklärt sich auch daraus, daß mancher Bauer eine Meie, wenn er an der Schweizer Grenze wohnt, dort holt, und zwar genötigt, da ein Zentner zollfrei ist. Die Wiesen in der schweizerischen Talebene sind auch nicht besser, als unsere in Baden. Ich konnte Stundenlang laufen, bis ich einen Weiden- Hecker oder Augenecken antraf. Aber die Schweizer haben ausgezeichnetes Rassenvieh, das überall gedeiht und ernährt werden kann. Schaffe man diese Kühe an, lasse sie zollfrei ins

Land und belaste sie nicht noch mit hohen Zöllen, es wird dann schon besser kommen.

Es wird hin und her gepredigt, dem Kleinen Landwirte müsse geholfen werden, nun gut, tue man die Vieh- und Futterzölle weg oder erniedrigere sie. Da werden nur die Zuchtstiere in der Schweiz geholt, aber das beste, die Kühe, läßt man dort. In Mailand war letztes Jahr eine Internationale Viehausstellung und es wurde untersucht, welche Kühe die beste und die meiste Milch gaben bei gleicher Fütterung und siehe da, die Schweizer- kühe holten den ersten Preis, sie hatten das größte Milchquan- tum zu verzeichnen. Der Schweizer Bauer hat aber auch einen Stolz auf seine Viehzucht und wird durch seine Landesregierung kräftig unterstützt.

Ich werde das sofort beweisen. Im Jahre 1896, als nirgends Futter wuchs, da wurde den Schweizer Bauern von der Landes- regierung Vorschlag gegeben auf 10 Jahre hinaus und billige Futtermittel beschafft. Aber die Herren in Bern wissen es ganz genau, daß die Schweizer Bauern organisiert sind, und wenn ihr Führer, der Bauernsekretär Dr. Lauer, etwas verlangt, so wird es bewilligt, weil eben hinter ihm 100—150 000 stimmberechtigte organisierte Bauern stehen. Ihr badisches Baden, da habt ihr einen Beweis, daß Organisation eine Macht ist, mit der die Regierung zu rechnen hat. Darum organisiert euch und eurem Wunsch wird entsprochen werden. Wählt Männer in die gesetz- gebenden Körperschaften, welche eure Interessen vertreten, und dann wird es besser kommen. Anno 1893, als der Zentner Futter 5—6½ Mark kostete, dachte niemand daran, die Milchpreise zu steigern, aber jetzt, wo der Zentner nur 4—4½ Mark kostet, jetzt sollen höhere Milchpreise her, damit die Schweiz unser Land mit Milch zum guten Preise überschwemmen kann.

Also ich sage noch einmal, herunter mit den Futterzöllen, herunter mit den Viehzöllen, organisiert euch, wählt Männer aus eurem Stande, und eure Lage wird besser werden, aber ver- teuert dem armen Kinde nicht noch seine Nahrung, damit es nicht unterernährt wird und dahinsiecht. Ihr Herren vom Parla- ment, stimmt für diese Postulate, wenn Ihr ein gesundes Volk und einen gesunden Bauernstand wollt.

Ein kleiner Landwirt.

Vom Turnunterricht in den Volksschulen.

Die B. G. Korrespondenz schreibt: Als durch das Gesetz vom 8. März 1888 das Turnen für die Knaben Pflichtfach wurde, bemerkte die große Regierung zur Begründung dieser Maßnahme nur: „Die Aufnahme des Turnens unter die Lehrgegenstände der Volksschule wird weiterer Rechtfertigung nicht bedürfen.“ So selbstverständlich war es 1888, daß der Turnunterricht an badi- schen Volksschulen eine Stätte haben soll!

Und heute? 40 Jahre später? Es muß ausgesprochen wer- den: man ist vor dem Herikal-agrarischen Agitation einen Schritt zurückgewichen, indem bereits — im Widerspruch mit dem Ge- setz — unter der Hand schon einer ganzen Anzahl Gemeinden gehattet wurde, den Turnunterricht aufzugeben. Noch vor 10 Jahren stand die Regierung auf anderem Standpunkte. Damit wurde in der zweiten badischen Kammer eine Petition von 2000 Landwirten aus 83 Schwarzwaldburgemeinden behandelt, welche die Befreiung der Hirtenbuben vom Turnunterricht erstreckte. Jene Bewegung erschien den in die Materie weniger Eingeweihten so berechtigt, daß sich im Plenum der Abgeordneten große Geneigtheit zeigte, dem Wunsch der Petenten zu wil- fahren. Nur der bestimmten Stellungnahme der Regierung und den energischen Gegenerklärungen einiger der Schule näher stehenden Abgeordneten ist es zuzuschreiben, daß die Petition schließlich mit 29 gegen 21 Stimmen abgelehnt wurde.

Die Ausführungen gegen jene Petition gipfelten, wie die „N. B. Schulztg.“ daran erinnert, in folgendem: „Die Petition kann schon um deswillen nicht beantwortet werden, weil die in Frage stehenden Schulkinder von Viehhältern auf Kosten der Schulzeit geradezu ausgenutzt werden. Der Unterricht im Turnen wurde seinerzeit in den Lehrplan eingeführt zur Er- gänzung des Körpers und der Willensbetätigung, jedoch eine obli- gatorische Beteiligung für sämtliche Schulkinder geboten ist. Die Bewegung in freier Luft ersetzt die georgelte Bewegung beim Turnen nicht. Auch auf dem Lande hat das Turnen seinen Wert, indem es die Kinder durch allseitige Uebung in heilsame körperliche und geistige Tüchtigkeit bringt.“

Es ist wirklich an der Zeit, an diese klare und zutreffende Stellungnahme der Regierung und der Mehrheit der Abgeord- neten gegen die auch jetzt wieder auftretenden Herikal-agrarischen

zwingen Sie mich zu Maßnahmen, zu denen ich ungern schreite,“ entschied sich Krüger nach einer peinlichen Pause, während wel- cher er unruhig an seinem Schnurrbart gedreht hatte. „Ich hoffe auf ein anderes Resultat dieser Vernehmung. Sie geben selbst zu, daß Verdachtsgründe gegen Sie sprechen — Sie haben kein Domicil, keine Heimat, ich weiß noch nicht einmal, ob der Name, mit dem Sie sich nennen lassen, der rechte ist. Sie werden begreifen —“

Wieder überzog eine fahle Blässe die Wangen der Klavier- spielerin, ihre ganze schlanke Gestalt erbebte, aber rasch gemann sie die Herrschaft über sich selbst zurück, ein Zug von Ergeben- heit verbreitete sich über ihr Antlitz, und leise sagte sie: „Tun Sie Ihre Pflicht.“

Der Professor trat in die Tür und winkte dem Polizeibeamten der ihm nachgegangen war und wenige Schritte vom Wagen entfernt der kommenden Dinge wartete. „Holen Sie einen ge- schlossenen Wagen,“ bedeutete er ihm, „Sie werden schon einen aufzutreiben, und bringen Sie noch einen Ihrer Kollegen mit. Beweisen Sie sich.“

Der Schutzmann entfernte sich rasch. Die drei Personen harrten im Wagen seiner Rückkunft. Fanny, die sonst so leb- hafter, saß wortlos auf ihrem Stuhle, mit sich selbst, wie es schien, im Widerstreit. Ottilie Hilpert stand wie eine Statue auf ihrem früheren Platze. Der Professor blickte unruhig zu dem Glas- fenster der Tür hinaus. Niemand von den dreien sprach eine Silbe. Nach einer Viertelstunde kehrte der Beamte mit dem gewünschten Gefährten zurück, gleich darauf wurde die Ankunft des Wagens gemeldet. Wie von einem Alp befreit, atmete Krüger auf und befaß dem Polizisten, auf die Klavierpädagogin deutend, das Fräulein nach dem Untersuchungsgefängnis zu ge- leiten.

„Über verfahren Sie mit der größten Rücksicht,“ ermahnte er ihn, „es handelt sich zunächst nur um einen Verdacht.“ Dann grüßte er höflich die Kassiererin, die nur mechanisch das Haupt gegen ihn neigte, und verschwand mit hastigen Schritten in dem Gemüß der Zellstadt.

Kommissar Wulff schlug eilig die Tür seines Bureaus hinter sich zu.

„Ist Franke da?“ wandte er sich an einen im Zimmer arbeitenden Beamten.

„Ich habe ihn noch nicht gesehen.“

„Fragen Sie, ob er zurück ist und schicken Sie mir ihn auf der Stelle her.“

Der Subalterne gehorchte. Flüchtig durchflog der Kommissar eine Anzahl von Papieren auf seinem Pulte, dann ging er ungeduldig auf und ab.

Es klopfte.

„Ach, da sind Sie,“ empfing er den Eintretenden, aber hastig unterbrach er sich, der Ankömmling war nicht der Erwartete, sondern ein Mann in mittleren Jahren, der eine Brille auf der Nase, die Nase in den langen Wasserstiefeln und einen dicken Naturfod in der Hand trug.

Der geübte Blick des Polizeibeamten definierte den Fremden sofort als zum Fleischerbetriebe gehörig.

„Was wünschen Sie?“ fragte er kurz, denn die Stürmung war ihm augenblicklich nicht besonders willkommen.

„Entschuldigen Sie, Herr Kommissar — es ist wegen der Kuh —“

„Wegen der Kuh? Ach ja, der Kuh, die gestern dem Land- wirt Bäumlner in Mörtsdorf gestohlen worden ist? Wer sind Sie?“

„Der Viehhändler Seidel.“

„Wohin nicht von hier?“

„O doch —“

„Dann sind Sie neu etablirt? Ich habe Sie noch nie ge- sehen, auch Ihren Namen nicht gehört. Sehen Sie sich — was ist's mit der Kuh?“

„Ich habe sie von dem Häusler Holz, der sie zweifellos ge- stohlen hat, gekauft.“

„Dann haben Sie auf Ihre eigene Gefahr — zum Kauf —“ rief der Kommissar, den Fremden genauer mustertend. „Sie muß ich doch — Franke, so wahr ich lebe,“ lachte er laut los. „Sie sind wirklich der reine Schauspieler! Also Sie haben die Kuh glücklich ergattert?“

Der Geheimpolizist bejahte mit pfiffigem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Seite 3. Wünsche das Gef... Entgege... sollte sie... Deutschl... die „W... aber nich... Wir erkl... den: info... nachel b... schwerde... da und... durch P... Vagen... über das... des Gese... schule m... In allen... länger v... für Baden... liegen? ... Mit... in freier... Turnen... feststän... mandthei... müssen, b... am un... des Turn... mehr in... zu gelten... Ernst... gegen die... „bürgerli... stolz wä... Nation f... wenn mi... empfind... die Gele...

Wünsche zu erinnern. Würde die jetzige Regierung fortfahren, das Gesetz zu durchbrechen, indem dieses Gesetz durch sogen. „Entgegenkommen“ da und dort außer Wirkung gesetzt wird, dann sollte sie auch den Mut haben, vor die Volkswahl zu treten, vor ganz Deutschland hinzutreten und zu fordern, in § 20 des E.-U.-G. die „Leibesübungen für Knaben“ zu streichen. Wir glauben aber nicht an eine innere Umwandlung der badischen Schulpolitik. Wir erklären uns die Rückwärtsbewegung aus tatsächlichen Gründen: infolge der Erweiterung der Unterrichtszeit sind — aufgeschwemmt durch die bekannten reaktionären Kräfte — so viele Beschwerden auf die Schulbehörde eingeklärt, daß man glaubte, da und dort ein Beschuldigungspflasterchen auflegen zu sollen durch Preisgabe des Turnens. Aber: Das Gesetz sollte in allen Lagen respektiert werden; denn wenn man von oben so leicht über das Gesetz hinwegschreitet, wie kann man genaue Einhaltung des Gesetzes sonst heischen? Und zudem hat die badische Volksschule mit dem Turnen mit der kleinste Unterrichtsstundenzahl. In allen Staaten um Baden herum werden die Kinder wesentlich länger von der Schule in Anspruch genommen. Da kann doch für Baden kein dringendes Bedürfnis für eine Kürzung vorliegen?

Mit Recht wurde vor 10 Jahren betont, daß die Bewegung in freier Luft, ein weiter Schulweg die geregelte Bewegung beim Turnen nicht zu ersetzen vermag. Das kann jeder Unteroffizier bestätigen. Wie sehr gerade die Bauernjungen zu Flinkheit, Gewandtheit und körperlich-geistiger Disziplin erzogen werden müssen, beweist die Tatsache, daß die Landlichen Rekruten am unbeholfensten sind. Will man durch Beseitigung des Turnens in Randgemeinden die bäuerlichen Rekruten noch mehr in die unangenehme Lage bringen, als die Ungehorsamsten zu gelten? Das scheint uns gerade kein lobenswertes Geschenk.

Erst von Wilbenbruch hat vor kurzem nicht mit Unrecht gegen die Deutschen den Vorwurf erhoben, es fehle ihnen an „bürgerlichem Mut“ und „persönlichem Stolz“. Wenn wir stolz wären, würden wir wissen, daß das Gesamtleben einer Nation sich in jedem einzelnen ihrer Angehörigen verkörpert und wenn wir das wüßten, würden wir es als Pflicht des einzelnen empfinden, für Ehre und Wohl des Ganzen einzutreten, wo immer die Gelegenheit es verlangt.

Badischer Landtag.
Zweite Kammer.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer legte Minister v. Marschall einen Gesetzentwurf über den Bau einiger neuer Bahnlagen, darunter einer solchen von Offenburg nach Kork, vor. Der Minister gab dem Entwurf ein kurzes Geleitwort mit auf den Weg, aus dem hervorging, daß man in der Regierung immer noch nicht zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die Eisenbahnen nur als Ganzes hinsichtlich ihrer Rentabilität beurteilt werden dürfen, so wie es bei der Post- und Telegraphie von jeher geschehen ist. — Der Finanzminister, der den Etat für den Eisenbahnbau und die Eisenbahnschuldentilgungskasse vorlegte, hieb natürlich in dieselbe Kerbe wie sein Kollege von den Eisenbahnen. Herr Sönjell malt gern mit dunklen Farben; gestern benützte er zu seinem Gemälde der Zukunft unserer Eisenbahnen nur Schwarz. Erfahrungsgemäß entwickeln sich aber die Dinge auf dem Gebiete der Eisenbahnen ganz anders, als wie unsere hochweise Regierung es immer wieder prophezeit. Doch über diese Dinge wird ja der Landtag noch eingehend verhandeln.

In der Fortsetzung der Debatte über das Gewerbe- und die Fabrikinspektion kam gestern als erster der Zentrumsabgeordnete Görlacher zum Wort. Herr Görlacher ist Sandwerker. Er sang in hellen Tönen das hohe Lied des entwicklungsfähigen Sandwerks, zugleich klagte er aber sehr bewegt über die Interessenlosigkeit seiner Sandwerkskollegen, die sich an den Randwörtern ein Beispiel nehmen sollten. Zutreffend schilderte er das Uebel der Baupfulation, unter welchem die Sandwerker leiden. Auch die Notwendigkeit einer tüchtigen Schul- und fachgewerblichen Bildung fand in Herrn Görlacher einen Verteidiger. Den Wunsch des Herrn Görlacher, daß die Diäten für die Landtagsabgeordneten erhöht werden, kann man teilen, denn daß der jetzige Zustand für alle

Nichtbeamten unhaltbar ist, wird kaum bestritten werden können.

Herr Vogel, auch Sandwerker von Beruf, verbreitete sich in sachverständiger Weise über das ganze Gebiet der vielverzweigten Sandwerferfrage, befuhrte die staatliche Arbeitslosenversicherung, die schnellere Erledigung der Rentengesuche und den Kampf gegen das Wohnungs- elend durch finanzielle Unterstützung der Wohnungsgenossenschaften seitens des Staates.

Herr v. Menzinger lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Lage des Personals in den Gasthäusern, Hotels und Sanatorien, gleichzeitig aber wandte er sich gegen die schablonenmäßige Praxifizierung der bezüglichen Verordnung für die Saisonhotels.

Um 1/4 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen.

(51. Sitzung.)

Karlsruhe, 20. März.

Vizepräsident Dr. Wilsdorf eröffnet 1/5 Uhr die Sitzung. Sekretär Reiff gibt die Einkäufe bekannt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Minister v. Marschall. Derselbe legt einen Gesetzentwurf betr. den Bau von 5 neuen Bahnen vor: 1. Unteruhldingen nach Meersburg, 2. Stodach über Dingen nach Fridingen, 3. Singen nach Weuren, 4. Offenburg-Sand-Willstätt-Kork, 5. Tauberbischofsheim nach Königheim. Im Raumbudget sind 20 000 M. zu Vorarbeiten für eine Bahn von Titisee über Schluchsee nach St. Blasien vorgesehen. Der Minister führte aus, daß die neuen Linien mit Ausnahme der von Offenburg nach Kork kaum die Betriebskosten decken werden. Obwohl die wirtschaftlichen Vorteile nicht im richtigen Verhältnis zu den Opfern stehen, die der Allgemeinheit zugemutet werden, hat sich die Regierung doch zu der obigen Vorlage entschlossen. Es handelt sich um die Erfüllung von Wünschen, für die die Landstände wiederholt eingetreten sind. Redner überreicht weiter eine Denkschrift über weitere Bahnen, die etwa noch in Betracht zu ziehen sind, so u. a. die Verbindung St. Blasien mit der Höllentalbahn.

Minister Sönjell verbreitet sich über die Spezialbudgets des Eisenbahnbau- und der Eisenbahnschuldentilgungskasse, die heute ebenfalls zur Vorlage kamen. Das Raumbudget weist an Ausgaben auf 69 422 500 M. Davon gehen ab an Einnahmen 1 750 200 M., so daß ein Ausgabenüberschuß von 67 672 300 M. verbleibt, d. i. gegen 1906 mehr 39 Millionen Mark. Unter den Ausgaben findet sich ein außerordentlicher Aufwand für die Main-Neckarbahn von 12 Millionen Mark, so daß auf das eigentliche badische Bahnnetz 68 Millionen Mark kommen. Aufgewendet werden für neue Bahnen 4,6 Millionen, für bestehende Bahnen 3,9 Millionen = 18,6 Proz. der ganzen Summe (früher 25,8 Proz.), für Stationen 34,9 Millionen = 51,2 Proz. der ganzen Summe (früher 51,4 Proz.), für Betriebsmittel 19,3 Millionen = 28,4 Proz. (früher 12,2 Proz.). Der Rest entfällt auf die Verwaltungskosten. Der Minister eröffnet keine weiteren Aussichten für die Zukunft. Besonders der persönliche Aufwand erfordert immer beträchtlichere Mittel. Auf den Zuschuß zur Eisenbahnschuldentilgungskasse wird man nicht verzichten können, ja es ist nicht ausgeschlossen, daß derselbe früher oder später erhöht werden muß.

Sodann wird in der Generaldebatte über das Gewerbe-

budget fortgefahren.

Herr Görlacher (Zentr.) führt dem Abg. Lehmann gegenüber aus, daß von einer Lehrlingszählerei im allgemeinen nicht gesprochen werden könne. Die besseren Verhältnisse im Handwerk sind dem wirtschaftlichen Aufschwunge und der tatkräftigen Unterstützung der Regierung zu danken. Der Gesetzentwurf betr. die Siderung der Kauforderungen genüge in seiner jetzigen Gestalt nicht. Wenn der Krach kommt, ist der Sandwerksmeister der Heringesfallene, nicht die großen Firmen. Redner berührt sodann das Ausstellungswesen. Ausstellungen seien für den Handwerker von großem Nutzen. Eine Ausstellung sollte auch einmal in Freiburg stattfinden. Für 1910 ist eine solche in Karlsruhe geplant. Zulassen sollte man nur solche Aussteller, die ihre Produkte im Lande selbst anfertigen. Außerst ungünstig seien die Verhältnisse in der Landesgewerbehalle. Eine Umwandlung der Lehrlingswerkstätten sei angebracht. Den Handwerkern würde man entgegenkommen, wenn nur jenen die Anstellung von Lehrlingen gestattet würde, die den Meistertitel zu führen berechtigt sind. Das Gewerbebeschulwesen wirke außer-

ordentlich segensreich. Der Mangel an Gewerbelehren sei zu bedauern. Der Staat sollte seine Arbeiten nur einheimischer Handwerkern übertragen. Notwendig sei eine Abgrenzung der Zugehörigkeit zur Handwerks- und Handelskammer. (Beifall.)

Herr Vogel (Dem.) freut sich über die Ausführungen des Ministers zur Frage der Arbeitskammern und redet der Arbeitslosenversicherung für einen größeren Distrikt das Wort. Die lokale Versicherung würde ein Niaslo bringen. Wollte man die weitere Verteuerung der Kohlen verhindern, so müssen vor allem die Ströme von Abgaben freibleiben. Redner kommt sodann auf den Rücktritt des Hrl. Dr. Baum als Fabrikinspektor zu sprechen und bittet um Aufklärung. Die Bekämpfung der Wohnungsnot mit staatlichen Geldern sei nur zu begrüßen. Abg. Vogel geht des Weiteren auf die jetzigen Verhältnisse im Gewerbe näher ein. Die kleinen Betriebe haben sich im Durchschnitt vermehrt. Die Handwerker müssen sich in erster Linie auf sich selbst verlassen. Dies ist möglich durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß und gute Bildung. Dem Unterangebot bei Submissionen sollte ein Riegel vorgeschoben werden. Es sei zu hoffen, daß baldigt ein wirklicher Schutz der Bauforderungen Gesetz wird. Die Mehrheit der badischen Handwerker wolle nicht den großen Befähigungsnachweis. Die Verbesserung der Beamten komme auch den Gewerbetreibenden zugute. Den Handwerkern sollte es ermöglicht werden, sich an der Versicherung für Privatangestellte — den neuen Mittelstand — zu beteiligen. Die Gewerbelehren müssen besser gestellt werden, im Gehaltstarif werde den berechtigten Wünschen nicht entsprochen. Auch in anderen Städten sollten Baugewerkschulen errichtet werden.

Herr v. Menzinger (Zentr.) bittet die Regierung, darauf hinzuwirken, daß die Verordnung des Bundesrats betr. das Gastwirtsgerber (Beschäftigung der Gehilfen) im Interesse unserer Saisonorte einer Revision unterzogen wird.

Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 20. März.

Die erste Kammer erlebte in ihrer heutigen 9. Sitzung des Budgets der Wissenschaften und Künste, über welches Geh. Rat Dr. Bürklin berichtete. Aus den Beratungen der Kommission hebt derselbe hervor, daß u. a. auch Erörterungen darüber stattgefunden hätten, ob den größten Bühnen des Landes, Karlsruhe und Mannheim, nicht zu empfehlen sei, sich enger zusammenzuschließen zum Zwecke einer dauernden Gewinnung hervorragender Kräfte, sowie einer Bereicherung und Hebung des Repertoires. Bei der augenblicklichen Konkurrenz unter den Theatern der größeren Städte komme das Personal nicht zur Ruhe und von einem künstlerischen Ensemble könne auch keine Rede sein. Ob auf dem Wege der Bergemeinschaftlichem hervorragender Künstler unter dem Prinzip der Arbeitsteilung etwas für die Kunst Erprobliches herauskommt, ist eine Frage, die wir nicht ohne Weiteres bejahen möchten, wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß im sachlichen Aufwand eine Verbilligung eintritt. An der Debatte beteiligten sich die Abgg. Bürgermeister Weiß, Oberbürgermeister Dr. Winterer, Prof. Thoma und Oberregierungsrat Böhm. In derselben wird vor allem der Ausbau des Sammlungsgebäudes befürwortet, während Prof. Thoma der Regierung den herzlichsten Dank für die Förderung der Kunst ausspricht. Seitens der Regierung wird für den Ausbau des Sammlungsgebäudes eine Summe für das nächste Budget in Aussicht gestellt. Es berichtet sodann Geh. Kommerzienrat Reich über das Budget des Innern, an welchen Bericht sich eine längere Debatte knüpft, in der der Abg. Kirchner in längeren Ausführungen sich über die bewährte Institution der Kreise und deren Selbstverwaltung ausspricht und die einmal in Vorschlag gebrachte Zusammenlegung derselben in 4 Kreise bekämpft. Auch von der Einführung der direkten geheimen Kreisvertreterwahlen will der Redner nichts wissen, da denn doch nur nach rot und schwarz entschieden würde. Interessante Mitteilungen machte er sodann über die in den oberländischen Kreisen eingeführte Wanderfürsorge auf den eingerichteten Pflanzstationen. Oberbürgermeister Dr. Winterer hält eine Reform der Kreisorganisation für geboten, wobei man die Grundlagen dieser Institution nicht prinzipiell zu ändern brauche. Der Redner trat im Gegensatz zu dem nationalliberalen Kirchner für das direkte Wahlverfahren ein

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Neue Wege“.

Schauspiel in 3 Akten von Felix Baumbach.*

Uraufführung.

Baumbach, der bereits mit seinem Einakter „Siegende Kraft“ vor sechs Jahren seine Wistenkarte als dramatischer Dichter bei uns abgegeben, trat gestern Abend zum erstenmal mit einem größeren Werk, einem dreitägigen Drama, besetzt: „Neue Wege“, vor das hiesige Publikum. Auch das jüngste Opus hat einen Stoff zur Unterlage, der eines tieferen Interesses sicher sein kann. „Neue Wege“ behandelt einen Konflikt aus dem Milieu des Arztstandes. Sanitätsrat Wallbrecht hat seit neun Jahren an einem neuen Heilserum gearbeitet, das er jetzt erstmals bei einem Kranken in Anwendung bringen will, unversehrt, aber vom Zufall ein anderes Versuchsobjekt in die Hände gespielt bekommt und zwar in Maria, der geheimen Braut seines soeben zurückgekehrten Sohnes Hans, gleichfalls eines Arztes. Maria ist bei einem Wallfest des Sanitätsrats schwer erkrankt und, da sie nicht transportfähig, zunächst im Hause verblieben. Schon am nächsten Tag zeigt sich die große Gefahr, in der sich die Patientin befindet und Wallbrecht erachtet nun den Augenblick für seine Erfindung für gekommen, ein Versuch, der, wenn er gelingt, gänzlich „neue Wege“ in der wissenschaftlichen Heilkunde erschließen würde. Die schwache Konstitution des Mädchens hält jedoch dem Anprall nicht stand, sie stirbt, während Hans dem Vater als Ankläger entgegentritt.

Es stehen sich hier, wie man sieht, zwei Anschauungen in Vater und Sohn einander gegenüber: es soll das Problem Arzt in seiner Eigenschaft als Künstler und Mensch ausgeglichen werden. Wallbrecht ist der Vertreter des ersten Vorwärtsschreitens im mächtigen Bau unserer klinischen Wissenschaft. Er ist der tüchtige, erfolgreiche Forscher, dem im Ringen nach Erkenntnis die Allgemeinheit, die Stellung der Mehrheit über

dem fehlgegangenen Versuch am Einzelnen steht. Jeder erste Versuch ist sozusagen ein bischen „Sprung ins Dunkle“, aber es geht vorwärts, sagt er, wir kriegen sie unter mit der Zeit — die Probleme, die hundertfältigen Gesetze, die den menschlichen Körper regieren. Während in seinem Wappenschild die Büchse großer, siegründiger Erfahrung ruht, die stark und reif macht, so ist sein Sohn Hans von ungleich weniger heroischer Willenskraft besetzt. Er ist ganz der Gefühlsmensch. Ihm nimmt die Gewissensangst vor dem großen Gebiet des noch Unerforschten, das zage Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit jede Freude zum Verfall. Er sieht im reinen Menschentum, das im Samaritanerdienst glüht, den eigentlichen Arzt und wenn sein Vater von ihm behauptet, er sei zu weich zum Mediziner, es erwidert in ihm alles eine ewige Woge des Mitleids, so charakterisiert das ihn vollkommen und läßt einen Schlüssel zu auf seine Verwesenheit, mit der er dem Vater das Wort „Mörder“ entgegenstößt. Bedenklich hingegen bleibt seine Frage und das ist ja auch die Quintessenz des ganzen: Würdest du an Maria deinen Versuch ausgeführt haben, wenn du gewußt hättest, daß sie meine Braut, deine Tochter ist? — Und der Vater kann nach einem inneren Kampf nur antworten: Hab Dank für diese Frage, zu der wir selber nicht den Mut finden, weil sie uns zerbricht. Da liegt mein Schicksal! Er fühlt sich gerichtet. — Nun wissen wir ja, oder haben wenigstens schon davon gehört, daß ein Arzt selten in schweren Fällen seine eigene Familie oder auch sich selbst behandelt, sondern daß er einen andern Arzt hinzuzieht, trotzdem er die Krankheits Symptome ganz genau kennt, ja vielleicht genauer als bei anderen Patienten. Er fühlt sich voreingenommen, unfrei, „die Hand wird schwer, das Auge schwach“. Man kann annehmen, daß Wallbrecht Maria das Mittel nicht gegeben hätte, wenn er gewußt hätte, daß sie seines Sohnes Braut war, derselbe Wallbrecht, der zwar vor 9 Jahren seinen eigenen Sohn vom Tode errettete. (?) Es würde sich also immerhin um das weitere Problem drehen, darf und wird ein Arzt an einem Patienten ein Mittel probieren, über dessen Wirkung er nicht durchaus im sicheren ist?

Das ist das Fragezeichen, das der Dichter hinter sein Werk setzt. Denn er verschweigt uns seine persönliche Meinung. Das Drama schlägt objektiv. Man fragt: wer ist der Sieger,

wer der Besiegte? Beide Gegner, Vater und Sohn, drückt das Schicksal zu Boden und zwischen sie kommt die Leiche des Opfers zu liegen. Ein objektives Drama aber gibt es nicht, die Forderung an den Dramatiker ist, daß er sich für eine der beiden Parteien entscheide. Wir gehen ins Theater, um die durchaus subjektive Meinung des Dichters, eine Weichte seiner Pflanze kennen zu lernen, zu hören, wie der Dichter über Menschen und Dinge fühlt und urteilt. Die objektive Forschung dagegen ist Sache der Wissenschaft, nicht der Kunst. Damit, daß Baumbach ein objektiver Autor sein wollte, hat er sich, so dünkt uns, hauptsächlich den Weg zum Herzen des Publikums verarmelt. Man verläßt das Theater nicht mit gehobenen, befreiten Empfindungen, man nimmt das Gehörte, Gesehene als eine Art klinischen Sonderfall ohne allgemeine Bedeutung hin und empfindet höchstens Mitleid für die drei vom Fatum Betroffenen. So spannend der dritte Akt in seiner Steigerung an und für sich ist, so hat man doch das Gefühl, als ob der Dichter am Ende die Kraft nicht mehr ausgereicht, als ob der Mangel an Phantasie seinem Willen Schranken gesetzt hätte. Innerhalb dieser Schranken aber zeigt Baumbach ein beachtenswertes Können, ein Routinier, denn man die Vertrautheit mit der Szene wohl anmerkt. Lassen die beiden ersten Akte in ihrem Fortgang auch zu wünschen übrig — die Füllgenen des ersten, insbesondere aber die Episodenfiguren des zweiten, das Medizinermilieu, gleiten infolge satirischer Uebertreibung stark an der Oberfläche — so ist im Detail doch vieles zu loben und in den beiden Hauptpersonen, im Vater Wallbrecht und seinem Sohn Hans sind Baumbach zwei lebensvolle, gut charakterisierte Gestalten gelungen, die sich behaupten können. Die Sprache ist die gewöhnliche Umgangssprache, etwas flach, jedoch nicht ohne gelegentlich geistvolle Aperçus.

Das Stück fand beim Publikum eine äußerst geteilte Aufnahme. Freilich, jener Teil desselben, der immer und überall im Theater Unterhaltung sucht, konnte sich an den Monumental und Adelsburgischen Typen des zweiten Aktes schablos halten und zum Verdruß aller ernsthafter Urteiler einen — Seiterleits- erfolg — provozieren. Nach dem letzten Akte des Vorhanges schien die Stimmung dann wieder umzuschlagen, indem sich Zeichen deutlicher Ablehnung bemerkbar machten. Trotzdem kam ein mehrmaliges Hervorrufen Baumbachs zustande, dem die

* In Buchform bei Friedr. Gutsch, Karlsruhe, und in allen sonstigen Buchhandlungen. Preis 1 M.

und würde auch eine andere Zusammensetzung des Bezirksrats wünschenswert sein. Bürgermeister Weiß befürwortet eine Vereinfachung der Geschäftsführung in den verschiedenen Gebieten der inneren Verwaltung und hält in der Frage der Fürsorge für die Wanderarmen ein Zusammengehen mit den Nachbarstaaten für notwendig. Minister v. Bodman verbreitet sich eingehend mit der Frage der Abänderung der Kreisverfassung und tritt für direkte Wahlen ein unter Zugrundelegung des Proporzsystems. Die gesetzliche Regelung des Wanderarmenwesens würde die weitere Ausbildung des Arbeitsnachweises und die Einführung der Arbeitslosenversicherung eng zusammenhängen. Von 1/2 Uhr wird die Sitzung auf 4 Uhr vertagt.

Die Gehaltstarkommission

Legte gestern ihre Beratungen über den Gehaltstarif fort. In eingehender Debatte wurden vor allem die Verhältnisse der Bahn- und Reichswärter besprochen. Von einer Beschlussfassung mußte vorerst noch Abstand genommen werden.

Dagegen wurden aus der Mitte der Kommission verschiedene Vorschläge gemacht, die der Regierung zur Unterlage für Berechnungen über die eventuelle finanzielle Wirkung dieser Anträge überwiesen wurden.

Die Kommission teilt dann ferner mit, daß sie den Entwurf in erster Lesung durchberaten und die Einzelberatung des Gehaltstarifs in Angriff genommen habe. Nach mehreren langandauernden Besprechungen innerhalb der Kommission über das ganze Gesetzgebungsverfahren trat sie mit den Vertretern der Regierung in weiteren Sitzungen in eine eingehende Auseinandersetzung über die grundsätzlichen Fragen des Beamtengehaltes, wie der Gehaltsordnung und des Gehaltstarifs, wobei sich unter allen Parteien im ganzen eine Übereinstimmung in der Beurteilung der Vorlage ergab; diese deckte sich in verschiedenen Punkten nicht mit den Vorschlägen der Entwürfe und der Auffassung der Regierung. Die eingehenden Beratungen und Verhandlungen zettigten dann aber doch eine Annäherung der beiden Standpunkte, so daß es möglich wurde, die Gehaltsordnung vorläufig in erster Lesung zu erledigen mit dem Vorbehalt einer zweiten Lesung und Umgestaltung je nachdem der Gehaltstarif im einzelnen festgestellt wird.

Alle Beamten, für deren Amtsstellen im neuen Tarif keine festen Gehalte vorgesehen sind, erhalten ferner beim Inkrafttreten dieser Gehaltsordnung als außerordentliche Gehaltsaufbesserung eine für ihre Amtsstellen im neuen Tarif vorgesehene ordentliche Zulage, mindestens aber den Betrag von 100 Mk. Die weiblichen Beamten erhalten diese Gehaltsaufbesserung zu drei Vierteln, wobei die sich ergebenden Beträge auf volle Mark und die nächste durch fünf teilbare Zahl aufzurunden sind. Beamte, deren Amtsstelle infolge des Inkrafttretens des neuen Tarifs in eine höhere Abteilung eingereiht wird, erhalten diese außerordentliche Zulage an Stelle der Beförderungszulage.

Aus der Partei.

Gaggenau, 20. März. Parteigenossen, Kollegen! Am Montag, 23. März, abends präzis 8 Uhr, veranstaltet der Deutsche Metallarbeiterverband einen Rezitationsabend. Als Regisseur ist Schauspieler Wallotte aus Berlin gewonnen. Der Name bürgt für einen genussreichen Abend. Arbeiter Gaggenau! Es ist das erste Mal, daß Derartiges hier geboten wird. Zeigt durch zahlreichem Besuch, daß die Arbeiter auch für die Kunst etwas übrig haben. Also am Montag in den „Grünen Hof“.

Elsheim, 21. März. Am Sonntag, 22. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Rose“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Als Referent wurde Gen. Markloff aus Baden gewonnen. Thema: „Die politische Lage im Reich und in Baden“. Wir fordern die Parteigenossen sowie Freunde unserer Bestrebungen und die „Volksfreund“ Leser von Elsheim, Zillingen und Durmersheim auf, recht zahlreich zu erscheinen.

Verabfolgung verschiedener Kranzspenden die freundliche Gesinnung seines Publikums zeigen sollte. Darstellung und Ingenieurkunst boten größtenteils Befriedigendes. Herzlich dem Sanitätsrat sein ganzes künstlerisches Können. Er war von erster Würde und charakteristischer Lebendigkeit. In Franz Wahl besaß er leider keinen gleichwertigen Partner, da der Künstler die an und für sich schon wenig angelegte Rolle des jugendlichen Schwärmerers zu stark untertrieb und inselgeheßen aus dem melancholischen Ton nicht herauskam. Für die junge Blondine traf Alwine Müller den richtigen Ausdruck in einer gegenüber der relativ unbedeutenden Aufgabe doppelt anerkenntniswerten reflex auslösenden Darstellung. Die in ihrer Mischung von Asefe, Wigotterie und edler Würde gut angelegte Mutter Marweg spielte Fräulein Cramer zwar durchaus echt, dürfte aber trotzdem zum beiderseitigen Vorteil mit Fräulein Fraendorfer die Rolle tauschen, da auch der Altersunterschied, so wie er sich gestern dem Zuschauer vermittelte, im registrierten Verhältnis zu den Regiebemerkungen des Dichters stand. Sonst fand sich Fräulein Fraendorfer mit der Marianne befriedigend ab wie auch Fräulein Bodeckel für ihre Episodenrolle der Frau von Schlichtheim Eleganz und Distinktion zeigte. Eine prächtige Leistung bot Herr Gallego wieder mit dem Schwindsuchtssandibaten Sturmfried. Sonst bewährten sich noch Josef Karl, Siegfried Heingel, Hugo Höder und Wilh. Wassermann. Die Regie hatte Herr Schefranek.

Spielplan des Theaters Karlsruhe.

- In Karlsruhe: Sonntag, 22. März. B. 47. „Lafme“, Oper in 3 Akten von Leo Delibes. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Titelpartie: Henry Lindenbach als Gast. Montag, 23. März. A. 49. „Die lustigen Weiber von Windsor“, komisch-parasitische Oper in 3 Akten von Nicolai. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Dienstag, 24. März. C. 47. „Michel Angelo“, Drama in 1 Akt von Hebbel. — „Die Hochzeit der Sobride“, dramatisches Gebiät in 1 Akt von Hofmannsthal. Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Donnerstag, 26. März. B. 46. „Der Biberpelz“, Komödie in

* Emmendingen, 19. März. Infolge unläuterer Manipulationen von Seiten einiger Mitglieder der Musikabteilung des Arbeitergesangsvereins „Lieberkrantz“ hat genannter Verein in einer außerordentlichen Generalversammlung den Beschluß gefaßt, die bisher zum Gesangsverein gehörende Musikabteilung aus dem Arbeitergesangsverein „Lieberkrantz“ auszuschließen. Mit diesem Beschluß ist der Musikabteilung „Lieberkrantz“ jede Verechtigungen, diesen Namen in Zukunft weiterzubehalten. Der Arbeitergesangsverein „Lieberkrantz“-Emmendingen hat mit diesen sehr häufig zutage getretenen Mißhandlungen, die das Ansehen des Vereins oft in ein schiefes Licht stellen, endlich aufgeräumt und gezeigt, daß die Vorstandschaft bemüht ist, diesen gemeinnützigen Gesangsverein auf der Höhe der Zeit zu halten. Die ganze organisierte Arbeiterschaft begrüßt das Vorgehen des Arbeitergesangsvereins, desgleichen erklärt sich der sozialdem. Wahlverein mit diesem Beschluß vollständig einverstanden.

3. Reichstagswahlkreis (Schopfheim-Baldshut). Am Sonntag, 5. April, vormittags halb 10 Uhr beginnend, findet im Gasthaus zum „Bretthalter Hof“ in Brennet eine

Wahlkreis-Konferenz

statt (siehe Inserat!) Die Tagesordnung ist den Vertrauensmännern bereits schriftlich zugegangen. Da dieselbe von außerordentlicher Wichtigkeit ist, wird zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Die Schaffung eines Parteisekretariats in Freiburg bringt die Regelung einer Reihe neuer Fragen mit sich. Es ist Pflicht der Organisationen, für pünktliche Besichtigung Sorge zu tragen. Der Kreisvertrauensmann.

Das Gefängnis verläßt heute Nachmittag Genosse Oskar Ged von der Mannheimer „Volksstimme“. Er hat eine einmonatliche Strafe verbüßt, die ihm das Schwurgericht zuerkannt hatte, weil die „Volksstimme“ ein Bild über Hängesengen in den Kolonien veröffentlichte.

Gewerkschaftliches.

Eine Erbschaft der Generalkommission der Gewerkschaften.

Wie die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in ihrem Jahresbericht für 1907 mitteilt, ist ihr eine Erbschaft von 15 000 Mark gemacht worden. Erblasser ist ein Kaufmann Riel in Düsseldorf. Die Erbschaftsumme ist unter Abzug von 1200 Mark Erbschaftsteuer ausgezahlt worden. Ueber die Verwendung des Geldes sind im Testament des Erblassers besondere Bestimmungen nicht vorgesehen. Die Generalkommission ist in Erwägungen darüber eingetreten, ob der Betrag einfach der Kasse der Generalkommission zur allgemeinen Verwendung überwiesen werden, oder ob derselbe für besondere Zwecke reserviert werden soll. Ein Beschluß ist darüber noch nicht gefaßt.

Lehr, 16. März. Es ist uns von gut unterrichteter Seite die Mitteilung zugegangen, daß in diesem Jahre in der Kartonagenfabrikation wieder eine größere Anzahl von Lehrlingen eingestellt werden soll. Sollen doch in einem Geschäft, wo 4 Lehrlinge bei 10 Gehilfen beschäftigt sind, an Ostern noch weitere dazukommen. Daß bei einer solch großen Anzahl von Lehrlingen dieselben nichts Neues lernen können, wird jedem klar sein. Wir richten deshalb an die Eltern die dringende Mahnung, wenn sie ihre Söhne etwas Nützlich lernen lassen wollen, sich zuvor genau bei den Lehrlings-Vorständen zu erkundigen. Ist doch diese Lehrlingszuchterei nichts anderes, als das Mittel, den Unternehmern billige und willige Arbeitskräfte zu schaffen.

Des Weiteren ist uns von der Zahlstelle Gotha, wo die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Osterfeld schon 8 Wochen im Streik stehen, die Mitteilung zugegangen, daß die hiesigen Kartonagenfabriken C. G. Koch und Heinrich Müller Arbeiten für die Firma Osterfeld anfertigen. Wir richten deshalb an die dortigen Kollegen und Kolleginnen die dringende Bitte, solche Streikarbeit zurückzuziehen, da es doch den Prinzipien jedes rechtsdenkenden Arbeiters zuwiderlaufen muß, seinen streikenden Arbeitskollegen in den Rücken zu fallen. Auch möchten wir diesen Kollegen ihre Organisation wieder in Erinnerung bringen, die doch auch für sie bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse geschaffen hat. Leider sind von den nahezu 1000 Arbeitern und

4 Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Freitag, 27. März. (24. Vorst. außer Abonnement.) Zum Vorsteil der Hoftheaterpensionsanstalt: „Tannhäuser“ und „Der Sängerkrieg auf Wartburg“ in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.

Sonntag, 28. März. B. 49. Neu einstudiert: „Hamlet“, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.

Sonntag, 29. März. C. 50. „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Montag, 30. März. A. 48. „Neue Wege“, Schauspiel in 3 Akten von Felix Baumhach. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Die Abonnementkarten für das 4. Quartal (55. bis mit 72. Vorstellung) können von Montag den 23. März an eingelöst werden.

In Baden:

Mittwoch, 25. März. (23. Abonnement-Vorst.) Zum erstenmal: „Der letzte Funke“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr.

Literatur.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird erfucht, das Porto beizufügen.)

„Süddeutscher Postillon“, Nr. 6, ruft in seinem farbigen Titelbild den dicken Fod in die Schranken mit seinem Ausspruch: Man müsse vor allem die hohen Löhne abschaffen. — Der „Süddeutsche Postillon“ ist durch den Verlag von M. Ernst in München wie durch alle Buchhandlungen und Filialen die Nummer für 10 Pf. zu erhalten.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 3 des dritten Jahrgangs, März 1908. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart. Das Märzheft dieser Kunstgewerbe- und Fachzeitschrift bringt eine Studie von Josef Aug. Zug über Bernhard Pantof und eine Abhandlung Franz Jammers über den Hittsch.

Arbeiterinnen der hiesigen Kartonagen-Industrie nur der kleinste Teil organisiert. Nehmt doch ein Beispiel an den Unternehmern, die sich immer mehr zusammenschließen zu einem Bollwerk gegen die Arbeiterschaft. Bei diesen Zusammenschlüssen kommt bei den Unternehmern angeblich nur der Kampf gegen die Schmutzkonkurrenz in Frage, in Wahrheit aber handelt es sich nur darum, den berechtigten Forderungen der Arbeiter wirksamer entgegenzutreten zu können.

Darum hinein in den Deutschen Buchbinderverband, der auch einen sicheren Rückhalt bietet und auch bei Arbeitslosigkeit und Krankheit Unterstützung sichert!

Radolfzell, 18. März. Durch eine Lohnbewegung im vorigen Frühjahr ist es den Arbeitern der Pumpenfabrik A. L. Weiler gelungen, eine kleine Lohnaufbesserung zu erhalten, welche nun die Firma auf eine ziemlich, na, sagen wir, geschickte Weise wieder rückgängig macht. Die Firma ist nämlich darauf gekommen, daß durch die Erhöhung der Wohnungspreise für die Wohnungen ihrer Arbeiterhäuser allerdings nicht der Arbeiter, wohl aber die Firma ein gutes Geschäft machen kann. Die Wohnungen haben heute noch keine Wasserleitungen, die Keller keine Zementböden. Das Wasser muß in ziemlicher Entfernung am Brunnen geholt werden; trotzdem wurde der Preis zwischen 1,50—4 Mk. erhöht, so daß jetzt eine Wohnung 19—23 und mehr Mark kostet.

Man sieht daraus, daß das, was von kurzfristigen Leuten vielfach als „Wohltat“ der Unternehmer gepriesen wird, nur zum Nachteile der Arbeiter ist. Die kleine Lohnerrhöhung, welche analog der Lebensmittelpreise geradezu notwendig war, wurde für alle, die in den betr. Wohnungen wohnen, illusorisch gemacht, ohne daß die Firma sich gewogen gefühlt hat, erst Wasserleitungen usw. einzurichten zu lassen. Ein Beweis auch dafür, daß da, wo gute, straffe Organisationen fehlen, die Unternehmer dergleichen Lohnbetrugereien vornehmen können, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Badische Chronik.

Durlach.

20. März. Die organisierte Arbeiterschaft hält ihre Märzfeier morgen, Sonntag Nachmittag, halb 4 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ ab. Als Festredner ist Gen. Th. Luz aus Baden gewonnen. Derselbe wird verschiedene Bilder von den Vorgängen in Rastatt von 1848 vorgehen. Wir erlauben die organisierten Genossen, kräftig für die Feier zu agitieren. Die Sänger-Sektion des Arbeiter-Bundes Rastatt wird die Feier verschönern helfen.

Bruchsal.

20. März. Unter großer Beteiligung der Bruchsaler Jugend konnte am Donnerstag bei schönem, wenn auch kaltem Wetter, der Sommertagstag pragrammmäßig stattfinden. Was Ausstattung und Arrangierung des Tages anbelangt, dürfte sich derselbe mit seinen Vorgängern messen, manche Gruppen überboten die Erwartungen. Nur einige der Gruppen des Tages sollen angeführt sein, so unter anderem die Krommler und Pfeifer, die von Volksschülern gestellt wurden und über gute Schulung und Ausrüstung verfügten. Die 5., 6., 7. und 9. Gruppe ließen ebenfalls an feiner Ausstattung nichts zu wünschen übrig. Es folgten die Sport- und Kinderwagen, worunter viele sehr hübsch dekoriert waren. Die 16., 17. und 25. Gruppe wurden ebenfalls sehr beifällig aufgenommen. Es würde zu weit führen, auf jede einzelne Nummer einzugehen, auch der diesjährige Sommertagzug mit den freudigen Gesichtern hat gezeigt, daß man mit der Leitung des Tages einverstanden ist. Im Zuge wurden 2 Wagen mit Brekeln mitgeführt, die an die Jugend verteilt wurden, gewissermaßen ein Gradmesser über deren Beteiligung beim Zuge.

Freiburg.

20. März. Durch ein Versehen kamen gestern zu wenig Zeitungen nach Freiburg und bitten wir die betreffenden Abonnenten um Entschuldigung.

Am Samstag, 14. März, abends 8 Uhr, fand eine öffentliche Versammlung der Zahlstelle Freiburg des Deutschen Buchbinderverbandes im Verbandslokal statt. Die Versammlung war gut besucht; selbst Zununungsmeister hatten sich eingefunden und eine große Zahl Kollegen des christlichen graphischen Verbandes. Der Referent, ehemaliger Verbandsvorsitzender, Kollege A. Dietrich-Stuttgart, behandelte das Thema: „Die Bedeutung und der Nutzen von Tarifabschlüssen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchgewerbe“ in meisterhafter Weise, wofür ihm ungeleiteter Beifall gesendet wurde.

In der darauf folgenden Diskussion plagten die Gegensätze zwischen freien und christlichen Gewerkschaften heftig aufeinander und erwiesen sich die geistigen Waffen der „München-Glabacher Lügenfabrik“ als sehr unläuterer Material, das den ehernen Tatsachen nicht stand zu halten vermag. Der junge, unerfahrene Gauleiter des „christlich-graphischen Verbandes“ leistete sich dem betagten, aberorts beliebten Referenten gegenüber folgendes: „Was der Referent in seinem Schlußwort bringen wird, sind alles Verdrehungen!“ — Ein Kommentar hierzu ist überflüssig!

Kolosseum. Im gegenwärtigen Programm ist unbestreitbar das Aufstehen des Wally-Crownia-Trios die Glanznummer. Die Darbietungen desselben zeugen von einer wunderbaren Kraft und Geschicklichkeit. Die Gebrüder Nylander bringen als schwedische Champion-Glabadoren ebenfalls sehr gutes. Große Kraftleistungen vollbringt auch der Marquis Logo, welcher zuletzt auf dem Rinn ein Geschick balanziert, welches vorher von drei Mann in die Höhe gezogen wurde. Der Spezialist Lowini verplüßt das Publikum durch seine Kartenkunststücke und seine Schattentaktaturen. Die vier singenden und tanzenden Gitanos und die sechs Favorites erfreuen das Publikum mit ihrem Gesang und stolzen Auftreten. Etwas ungeschickter ist der Humor des Herrn Flad, aber die Lacher hat er doch auf seiner Seite, besonders dadurch, daß er seine Darbietungen musikalisch zu wirken versteht. Den Schluß bilden wie immer die Vorführung von kinematographischen Bildern, welche der Unterhaltung und der Belehrung dienen.

Milchfälscher. Der in einer Milchwirtschaft zu Neuhäusen beschäftigte Autscher Max Müller aus Aalen (Amt Donaueschingen) brachte täglich Milch nach Freiburg. Unterwegs verwässerte er dieselbe und steckte den Profit in die Tasche. Er soll sich auf diese Weise um etwa 7500 Mk. berei-

... haben. Es gelang nun, den treulosen Knecht, der den Arbeitgeber wie die Kundschaft schwer schädigte, zu entlarven. Er wurde verhaftet.

— Vom Tode des Ertrinkens rettete der Feuerwehrmann Karl Ziegler von hier das 7 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Installateurs, welches in den hochgehenden Kronenbach gefallen war.

— Auf der Günterstalstraße bei der Einmündung der Waldfeststraße wollte gestern Nachmittag halb 5 Uhr der verheiratete Tapeziermeister Karl Bühler trotz der Warnungssignale des Wagenführers das Gleise der elektrischen Straßenbahn vor einem herannahenden Wagen überschreiten, wurde hierbei von dem Wagen erfasst und so heftig zu Boden geschleudert, daß er einen Schädelbruch und mehrere andere Kopfverletzungen davontrug. Er wurde mittelst Droschke nach der chirurgischen Klinik verbracht, wo er am gleichen Tage abends halb 11 Uhr seinen Verletzungen erlegen ist.

Furtwangen.

20. März.

— In einer gut besuchten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, welche am letzten Sonntag stattfand, erstattete unser Delegierter, Genosse Fleiß, Bericht über den Offenburger Parteitag, woran sich nachher eine sehr lebhafte Diskussion angeschlossen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit den Beschlüssen einverstanden.

Nach diesem Bericht erfolgte dann der Bericht von der letzten Bürgerausschuss-Sitzung, welcher bei der letzten Versammlung wegen Zeitmangel verschoben wurde. Auch hieran schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, insbesondere wurden die Pläne der Auswärtswohnenden betr. der Schulhausneubauten gründlich diskutiert und der Standpunkt, den die Fraktion vertrat, als gut und richtig anerkannt. Dieselbe wurde beauftragt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu kämpfen, daß solche Mißgebungen nicht das Recht der Welt erblicken, sondern etwas geschaffenes wird, was der Allgemeinheit zum Nutzen dient. Im weiteren hieran wurde dann das Verhalten des Fraktionsmitgliedes Wieder kritisiert, wobei bekannt gemacht wurde, daß derselbe nicht mehr Parteimitglied sei und infolgedessen die Partei für sein Verhalten auch nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann. Nachdem noch eine schöne Anzahl Neuaufnahmen, sowie neue Abonnenten für den „Volksfreund“ gewonnen wurden, fand die interessant verlaufene Versammlung ihren Schluß.

* Pforzheim, 20. März. Vermißt. Eine Pforzheimer Familie schreibt in den Blättern ihre 11jährige Tochter aus, die seit dem 16. ds. das Haus „Höswillig verlassen hat“. Die Vermißte ist brünett, mit gewelltem Haar, Anflug von Sommerprossen, trägt rote Kellermütze, schwarzweißroten Reformschurz und schwarzweiß gestreiften Rock und verleugnet ihren Namen.

* Gaggenau, 19. März. Mißfolge der Arbeit. Auf unangesehener Weise verunglückte heute der Wagenerlehrer Her in der Südb. Autofabrik. Beim Arbeiten an der Kreisfuge wurde ihm ein Finger ganz, ein anderer zur Hälfte abgeschnitten.

— Einen Rohheitsakt brutalster Art verübte gestern Abend nach 8 Uhr der in der Südb. Autofabrik beschäftigte Sohn des Glasarbeiters Leitner an der Murgbrücke dadurch, daß er dem gleichaltrigen August Wüß mehrere Stiche in Rücken und am Arm beibrachte. Der Beweggrund stützt sich auf Rache. Leitner, ein verzogenes Bürschchen, hatte die „noble Gewohnheit“, seinen Kollegen Bier und Brot zu stibitzen. Die Vorhaltungen brachten den Knobbs, der bereits in der Schule gerne mit dem Messer hantierte, in Harnisch und Wüst, ein schwächlicher Mensch, war das Opfer. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.

* Lahr, 21. März. Ein interessanter Fall spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Ein Gartenbesitzer von Ritzell war wegen Jagdvergehens angezeigt, weil er an zwei in seiner Gartenzäunung befindlichen Oefnungen Drahtschlingen (sogenannte Stride) zum Fangen von Wild angelegt hatte. Seine Verteidigung ging dahin, der Garten sei ein im Sinne des Jagdgesetzes eingefriedigter und daher der Angeklagte zur Ausübung der Jagd in demselben berechtigt. Dieser auf dem Land vielfach verbreiteten irrigen Ansicht trat das Gericht entgegen und verurteilte den Angeklagten wegen Jagdvergehens zu der relativ niedrigen Strafe von 10 Mk.

* Waldshut, 20. März. Gegenwärtig herrscht hier stark die Influenza. Hoffentlich trifft bald bessere Witterung ein, damit der unheimliche Gast wieder verschwindet.

* Vom Bodensee, 20. März. Der Müllerknecht R. Schuler aus Göttingen, der wegen zwei in der Schweiz begangener Brandstiftungen zu 29 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, dann aus dem Gefängnis ausbrach und 5 Jahre bei der Fremdenlegation diente, ist in Strachburg verhaftet worden. Er zündete seinerzeit im Kanton Appenzell eine Mühle an, wodurch 300 000 Franken Schaden bezurteilt wurde. Zur Beobachtung seines Geisteszustandes wurde Schuler in eine Irrenanstalt verbracht.

Tausend neue Abonnenten

können zum 1. April ohne viele Mühe für den

„Volksfreund“

gewonnen werden, wenn die Vorstände der Sozialdemokratischen Vereine in Verbindung mit unseren Filialinhabern eine richtige Agitation zu diesem Zwecke vorbereiten und durchführen. Der Beginn des Frühjahrs ist immer ein günstiger Zeitpunkt, um einem sozialdemokratischen Blatte in großer Zahl neue Leser zuzuführen. Diese Arbeit wird diesmal unseren tätigen Parteigenossen dadurch erleichtert, daß sie an die zu gewinnenden neuen Abonnenten mit dem umfangreichen, gut ausgestatteten

Volksfreund mit zweimal wöchentl. erscheinenden Unterhaltungs-Blatt

herantreten können. Agitationsnummern und Bestellzettel werden von unserer Expedition in gewünschtem Quantum zur Verfügung gestellt. Im übrigen sind die nötigen Winke für eine fruchtbringende Agitation für unser Parteiorgan auf dem eben beendeten Landesparteitag gegeben worden.

Parteigenossen! Vor allem muß planmäßig gearbeitet werden. Fast jeder Arbeiter kann Abonnent des „Volksfreund“ werden, wenn man richtig auf ihn einwirkt. In keinem Orte im Verbreitungsgebiete des Volksfreund darf diese Arbeit zum 1. April veräußert werden.

Verlag des „Volksfreund“.

Journalistenstreik im Reichstag.

Das ist das neueste Bild, welches der Reichstag bietet. Wir gestehen, wir sind gar nicht einmal böse, wenn wir den uns in geringem Maße zur Verfügung stehenden Raum nicht für den Reichstagsbericht verwenden müssen. Aber darin liegt natürlich nicht die Bedeutung der Angelegenheit. Gestern Vormittag wurde vom Reichstagspräsidenten eine Deputation der Parlamentarier empfangen, um eine Verständigung über den Konflikt herbeizuführen. Graf Stolberg erklärte, er könne vorläufig offiziell nichts weiter tun, nachdem er gestern sich darauf beschränkt habe, sein Bedauern über den unparlamentarischen Ausdruck zu erklären. Er werde jedoch seinen Einfluß geltend zu machen suchen, um den Abgeordneten Eröber zur Zurücknahme seiner Äußerung zu bewegen. Als zu Beginn der heutigen Sitzung der Abgeordnete Eröber seine Erklärung abgab, nahmen auch die Journalisten ihre Tätigkeit nicht wieder auf. Die großen Berliner Zeitungen, „Berliner Tageblatt“, „Vossische Zeitung“, „Tägliche Rundschau“, die Blätter des Württembergischen Verlags, „National-Zeitung“, „Berliner Neuzeit Nachrichten“ usw., haben erklären lassen, daß sie die Reichstagsberichterstattung so lange einstellen, bis die Tribünen-Journalisten sie freiwillig wieder aufnehmen.

Die Vertreter der Presse beschloßen fast einstimmig eine Erklärung, die den Fraktions-Vorständen und dem Präsidenten

des Reichstages übermittelt werden soll. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die versammelten Vertreter der Presse im Reichstage erklären, daß sie in der Äußerung des Abg. Eröber unter allen Umständen eine schwere Beleidigung des gesamten Standes erblicken. Wenn auf der Tribüne Störungen vorgekommen sind, so sind die Vertreter der Presse die ersten, die das mißbilligen. Sie stellen aber fest, daß niemals eine Kundgebung gegen irgend eine Partei beabsichtigt gewesen ist. Falls der Abg. Eröber seine beleidigenden Äußerungen nicht unter dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt oder nicht von anderer maßgebender Seite eine ausreichende Zurückweisung erfolgt, überlassen sie das Urteil darüber der breitesten Öffentlichkeit. Zum Zeichen des Protestes gegen die ihrem Stande zugefügte Beleidigung werden sie bis auf weiteres über die Reichstagsverhandlungen nicht berichten.“

Auch die „Germania“ kommt auf den Journalistenstreik zu sprechen und auch sie bebauert die Bemerkung des Abgeordneten Eröber im Interesse des Ansehens der Presse. Das Zentrumsblatt fährt dann fort: „Indem der Abg. Eröber seine Bemerkung gegen dieselben einzelnen Personen machte, hat er keineswegs die ganze Journalisten-Tribüne und noch viel weniger den ganzen Journalistenstand angegriffen oder beleidigen wollen. Er würde auch gewiß sein Bedauern über die in der Erregung gefallene Bemerkung aussprechen, wenn auf der anderen Seite zu

Nur einige Tage! Festplatz Karlsruhe. 2. Europa-Tour 1908.

Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 und 5 und abends 8 Uhr

Eröffnung des ersten überseeischen Biographen-Unternehmens

The Oceanic Vio Co.

welche bereits vom 15. Oktober bis 1. November 1907 hier auf dem Festplatz in ihrem hocheleganten Riesenzelt die denkbare größten Erfolge erzielte.

Vollständig neues Elite-Programm

mit Ausnahmen aus allen Gegenden d. Erde, speziell aus d. Leben u. Treiben überseeischer Völker u. deren Industrie. Wunderbare Reise-Aufnahmen durch fremde Länder usw.

Vorstellungen:

Täglich nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr.

Sonntags 3 große Vorstellungen.

Nachmittags 3 und 5 Uhr und abends 8 Uhr.

Konzert der

The Oceanic Vio Kapelle mit American Bar.

In jeder Vorstellung als Extra-Einlage

Preise der Plätze: Logen 2 Mk., Sperrsitze 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 70 Pf., 3. Platz 40 Pf., Kinder 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Vorverkauf v. 10-12 Uhr an der Circuskasse. — Logen, Sperrsitze und 1. Platz können in dieser Zeit ausgewählt u. belegt werden ohne Zuschlag. Kassa-Eröffnung und Einlaß eine halbe Stunde vor Beginn.

Der Karnevalszug in Karlsruhe 1908 ferner Rittmeister v. Wohlen-Hallbach bei d. Dressur seiner Vollblutstute. Spezial-Aufnahmen der The Oceanic Vio Co.

suchen und später sich auch in die Listen der Gasabnehmer eintragen, damit gleich anfangs die erforderliche Zahl Abnehmer vorhanden ist und sich der Einführung keine Schwierigkeiten in den Weg stellen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 21. März.

Die Märzfeier

beginnt morgen Vormittag 10 Uhr im Kolosseum, Waldstraße. Arbeiter von Karlsruhe, ehrt die Märzkämpfer durch zahlreiches Erscheinen.

Die Beratung des Gemeindevoranschlags

erfolgt am Montag, den 30. ds., im Rathhaussaal. Der zu diesem Zwecke einberufenen Bürgerausschussung liegen außerdem zur Erledigung noch folgende Punkte vor: Bewilligung von Kreditüberschreitungen, Aufrechterhaltung von Restkrediten, Festsetzung des für die Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung städt. Beamter maßgebenden Dienstentkommens und Anstellung städtischer Beamter mit dem Recht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung, Verkauf eines Geländestückens in der Kriegstraße an die Brauereigesellschaft vormalig S. Moninger hier, Pflasterung der Kriegstraße zwischen Maxaubahn und Schillerstraße, sowie der Kehlerstraße, Erlassung von Ortsstatuten über den Ertrag von Straßenherstellung- und Unterhaltungskosten und von Kanalsteuern für die Welkenstraße (Strecke zwischen Sophien- und Yorkstraße).

Den Bürgerausschussmitgliedern werden wieder einmal große Zumutungen gestellt.

Der Vortragzyklus über Goethes Faust

faun nicht stattfinden. Herr Prof. Engler teilt dies gestern Abend den Mitgliedern des Volksbildungsvereins mit dem Ausdruck des Bedauerns mit. Herr Dr. Petzsch werde aber im nächsten Winter als einer der ersten Vortragenden über Goethes Faust lesen.

Der letzte Hochschulvortrag

über die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Deutschlands fand gestern statt. Herr Dr. Wombert behandelte die Umgestaltung der deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert in ihrem Gesamtverlauf und zergliederte vor allem die Folgen der großen Bevölkerungszunahme, die Umwandlung des deutschen Agrarstaates in den Industriestaat, die Wechselwirkung zwischen der Einfuhr von Waren und der Auswanderung von Menschen. Durch statistische Nachweise zog er entsprechende Parallelen und ermöglichte einen Gesamtüberblick der deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert.

Die Zuhörer dankten ihm am Schluß durch kräftigen Beifall, womit sie bekundeten, daß Herr Dr. Wombert ihnen einen Leitfaden gegeben, mittelst welchem sie sich in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft zurecht finden können. Gerade für die Arbeiterklasse ist die Kenntnis der sozialen Geschichte Deutschlands eine Notwendigkeit. Von ihr ausgehend, begrüßt sie die sozialen Verhältnisse der Gegenwart und — handelt darnach.

Junge Garde:

Im Zeichen einer schönen Entwicklung befindet sich die Jugendorganisation des sozialdemokratischen Vereins. Am vorletzten Sonntag Vormittag konnte man die jungen Genossen von Haus zu Haus gehen sehen, um für ihre Organisation entsprechend Propaganda zu machen. Am Sonntag darauf fand bei Möhrlein, Kaiserstraße, eine recht gut besuchte, öffentliche Versammlung statt, in welcher Gen. S. Haupt über die Aufgaben und Ziele der sozialistischen Jugendorganisationen referierte. Eine ganze Anzahl junger Arbeiter und Arbeiterinnen trat alsdann der Jungen Garde bei.

Der Geschäftsbericht der Verwaltungsstelle Karlsruhe des Metallarbeiterverbandes,

den wir bereits an dieser Stelle erwähnten, gibt ein übersichtliches und belehrendes Bild über das innere Leben in einer der größten gewerkschaftlichen Organisationen. Er konstatiert zunächst im abgelaufenen Geschäftsjahr 1907 einen Niedergang der Geschäftsjunktur:

Während die heimische Industrie in den ersten zwei Quartalen fast ausnahmslos gut, teilweise sogar mit Ueberstunden beschäftigt war, flaute der Geschäftsgang im dritten Quartal schon ziemlich ab, um gegen Jahreschluß einem erheblichen Rückgang Platz zu machen. Eine Anzahl kleinerer und mittlerer Werkzeugmaschinenfabriken, die teilweise der letzten Prosperitätsperiode ihre Entstehung verdankten, ebenso die hiesigen Waffen- und Munitionsfabriken, nahmen erhebliche Arbeiterentlassungen und Reduzierungen der Arbeitszeit bis zwei Stunden täglich vor. Die Beschäftigung einiger Gewerbetreibenden war ebenfalls recht unsicher.

Die internationale Krise in der Automobilindustrie zog auch die Süddeutsche Automobilfabrik Waggenau in ihren Bereich, zunächst wurde dort, um Arbeiterentlassungen vorerst zu vermeiden, die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt. Die Motorenfabrik Kastatt wurde vollständig geschlossen. Durch die außerordentlich schwache Bautätigkeit wurden unsere Kollegen des Bauhandwerks, Schlosser, Blechler und Elektromonteur, ebenfalls erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der diesmalige Kulminationspunkt der Hochkonjunktur überschritten ist und anfängt, der Krise Platz zu machen. Neben den eben angeführten Industriezweigen weisen die ungünstigen Nachrichten aus den Gebieten der Gewinnung des Rohmaterials zwingend darauf hin. Ob die bei uns am Jahreschluß noch flott beschäftigten Fabriken des Nähmaschinenbaus und der Fahrradindustrie, die doch einen beträchtlichen Teil ihrer Kundenschaft in der Arbeiterschaft zu finden haben, sich behaupten werden, ist von mit Rücksicht auf die durch die Krise bedingte Verminderung der Kaufkraft der letzteren mehr wie fraglich.

Die Baubranche und die Eisenbranche dürften demnach am stärksten unter der Krise leiden. Recht gewissenhaft sind die Vorteile im Geschäftsbericht zusammengestellt, welche den organisierten Metallarbeitern durch das Eingreifen ihrer Ge-

schäftsverwaltung auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gesichert worden sind. Darnach erhielten die im Bezirk der Verwaltungsstelle beschäftigten Metallarbeiter insgesamt 20 780 Mark mehr Lohn, wie in früheren Jahren. Ebenso wurde die Arbeitszeit um 84 200 Stunden verkürzt. Diese Zahlen reden, und zwar sehr deutlich, wach gewaltiger Machtfaktor eine zielklar geleitete Organisation ist.

Ueber die Zunahme der Mitgliederzahl unterrichten die nachfolgenden Feststellungen, die auf das 4. Quartal eines jeden Jahres berechnet sind:

Table with 2 columns: Year (1902-1907) and Member Count (509-3628).

Trotz dieser großen Fortschritte in der Organisierung der Metallarbeiter bleibt noch eine Riesearbeit zu tun übrig, denn der Bericht sagt uns, daß im Bereiche des Verwaltungsgebietes noch 68 Prozent nicht organisiert sind. Sind doch in diesem Verwaltungsbezirk 13 561 Metallarbeiter beschäftigt; der Löwenanteil entfällt auf die Firma Grigner in Durlach mit 3188 Arbeitern, ihr folgen die Waffen- und Munitionsfabriken mit 1428 und das Eisenwerk Gaggenau mit 1400 Arbeitern. Der Stundenlohn der Beschäftigten schwankt bei den gelernten Arbeitern zwischen 25 und 70 Pf.; letzteren beziehen — um die Herren Arbeitergeber zu beruhigen — nur 3 Arbeiter. Im Durchschnitt werden Stundenlöhne von 40—50 Pf. für die gelernten Arbeiter bezahlt; im Afford ist dieser Betrag etwas höher.

Bei der Zusammenstellung des Alters der Organisierten registriert der Bericht, daß sich im Alter von unter 18 Jahren 106 Mitglieder befinden, von 55—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 3. Die Abrechnung der Hauptkasse für das Jahre 1907 ergibt an Einnahmen die ansehnliche Summe von 96 194 Mark. Die Unterstützung für die Kranken hat im Berichtsjahr verschlungen 26 812 Mark. Für die Arbeitslosen wurden ausgegeben 5370 Mark, für Gemeinnützigkeit 1655 Mark. Auch sonst hat der Metallarbeiterverband seine Mitglieder nicht im Stich gelassen, denn das Konto Reise- und Unterstüzung verzeichnet an Ausgaben 1600 Mark. 28 000 Mark wurden an die Hauptkasse eingezahlt. Wir schließen uns dem Verfasser voll an, wenn er das Ergebnis des Berichtes wie folgt zusammenfaßt: Im großen und ganzen können wir mit dem abgelaufenen Jahre zufrieden sein. Es hat uns nicht nur wiederum einen Zuwachs gebracht, sondern vor allen Dingen auch einer großen Anzahl unserer Mitglieder wirtschaftliche Vorteile. Aber nicht ruhen, noch ruhen dürfen wir. Unausgesprochen gilt es auf- und auszubauen, um so mehr, als die Unternehmer ebenfalls immer mehr sich ihrer Organisation bedienen. In unserem großen Gebiet sind noch Hunderte, ja selbst Tausende zu holen; sie zu gewinnen und zu brauchbaren Kämpfern zu erziehen, das soll die gemeinsame Aufgabe aller im neuen Jahre sein. Wir sind uns wohl bewußt, daß dabei manches Opfer zu bringen ist, aber der Preis, den zu erdingen wir uns bemühen, ist die Arbeit und auch die Opfer wert.

* Eine bekannte Persönlichkeit, Verwaltungsdirektor und brasilianischer Konsul a. D. Louis Schmidt, ist heute hier im Alter von 66 Jahren gestorben.

* The Oceanic Vio Co., das erste und größte überseeische Biographen-Unternehmen, welches den Einwohnern Karlsruhe und Umgegend vom vorigen Herbst noch bestens in Erinnerung sein dürfte, beginnt morgen in seinem aufs Vornehmste ausgestatteten Kinegele auf dem Festplatz seine Vorstellungen. Ganz besondere Anziehungskraft dürften naturgetreue Aufnahmen über Leben und Treiben auf der Insel Haiti bilden, welche durch die augenblicklichen politischen Unruhen in den Vordergrund des Interesses gerückt ist. Als Extraeinlage kommt der Karnevalszug in Karlsruhe 1908. Da nur Gutes geboten wird und die Eintrittspreise sehr mäßig gestellt sind, ist ein Besuch sehr zu empfehlen. Siehe auch Inserat in der heutigen Nummer.

* Fußballsport. Das interessanteste Wettspiel am Sonntag den 22. d. Mts. ist unstreitbar der Kampf um die Meisterschaft, der nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz in Bietrisheim ausgetragen wird zwischen dem Beierheimer Fußballverein und dem Fußballverein Zuffenhausen.

Neues vom Tage.

* Unterreichenbach, 20. März. Eine merkwürdige Geschichte wird von hier gemeldet. Von Unterreichenbach wurde nämlich im Jahre 1879 ein 16jähriges Mädchen, das zu Hause nicht gut tat, nach Amerika geschickt. Seit 1882 gab es dann von drüben kein Lebenszeichen mehr, so daß nach dem Tode der Eltern 1901 das Aufgebotsverfahren eingeleitet, das Mädchen für tot erklärt und schließlich ihr Vermögen den Anverwandten zugewiesen wurde. Aber jetzt hat sich die Totglaubte plötzlich gemeldet und von Amerika Vollmachten geschickt und fordert ihr Anteil. Die Ueberraschung der Beteiligten kann man sich denken.

Berlin, 21. März. Schon wieder scheint Berlin um eine Mordtat reicher zu sein. Der Arbeiter Dombrowski, der Ritterstraße 116 wohnt, wurde gestern Abend spät in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Die Leiche zeigte mehrfache Verletzungen am Kopfe. Neben ihr lag ein Beil. Die Ehefrau des Dombrowski lebte gerannt von ihm.

Mittich, 21. März. In dem sonst so stillen Dorfe Ribsdorf ereignete sich eine Begebenheit, die an das Fort Chabrol erinnert. Der dortige Pfarrer war in eine Privatklage verwickelt und trotz wiederholter Ladung ist der Pfarrer nicht zur Verhandlung erschienen, jedoch das Gericht einen Vorführungsbefehl erließ. Mit der Ausführung dieses Auftrages wurde der Gendarm von Ottendorf betraut. Pfllichtgemäß begab sich der Gendarm am bestimmten Tage nach dem Pfarrhause, fand daselbe aber verschlossen. Es war ihm bekannt, daß sich der Pfarrer im Hause befand und er bemühte sich, dem Pfarrer Kenntnis von dem Vorführungsbefehl zu geben, aber vergeblich. Mittlerweile sammelte sich eine Anzahl Einwohner beim Pfarrhause und die Situation begann für den Gendarm kritisch zu werden, jedoch er die Hilfe eines dienstfreien Grenzaußsehers in Anspruch nahm. Auf Ersuchen des Gendarmen erbot sich der Polizeordnete des Bürgermeisters, für Ruhe und Sicherheit die Verantwortung zu übernehmen. Der mehrfach wiederholten Aufforderung, die Türe zu öffnen, wurde keine Folge gegeben und man ging nun daran, die Haustüre einzuschlagen. Als auf wiederholte Aufforderung auch die Zimmertür nicht geöffnet wurde, wurde auch hier mit der Axt die Zimmertüre eingeschlagen. Im Schlaf-

zimmer wurde der Gefuchte endlich gefunden und er empfing die Gendarmen mit den Worten: Nun habt ihr mich doch erwischt! In Begleitung des Gendarmen fuhr dann der Pfarrer nach Pfirt, zum Verhör, das bald beendet war. Allein begab sich dann der so furchtsame Pfarrer wieder in sein Dorf zurück.

Lütlich, 20. März. Der seit 20 Jahren verheiratete 47-jährige Buchhalter Dor erschloß seine im Bett liegende Frau, weil sie seine Aufforderung zur Scheidung ablehnte. Dor stellte sich selbst der Polizei.

London, 20. März. Der Mut eines Maschinisten namens Berry rettete gestern den Dampfer Sandal in der Nähe von Portland. Das Schiff brannte und die Matrosen wurden durch die Flammen gezwungen, das Steuer zu verlassen. Infolgedessen wurde der Dampfer direkt gegen die großen Felsen in Portland durch den eigenen Dampf getrieben. Berry schritt mit bewundernswürdigem Heroismus durch die Flammen und stoppte die Maschine grade zur rechten Zeit, um das Schiff zu retten. Dabei erlitt er gefährliche Wundwunden und wird vielleicht sein Leben einbüßen.

Letzte Post.

Ein besseres Wahlrecht für Sachsen.

Leipzig, 21. März. In 9 sozialdemokratischen Versammlungen wurde gestern eine gleichlautende Resolution zugunsten der Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts in Sachsen angenommen.

Ein deutscher Anarchist in russischen Ketten.

Berlin, 20. März. Der Anarchist Sennahoy alias Johannes Holzmann wurde in Rußland mit einer langen Freiheitsstrafe belegt. Bei einem gemeinen Raubanfall, der auf Landbewohner in der Nähe von Bodoz verübt wurde, ist Sennahoy als Mittäter verhaftet und zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Sennahoy ist zurzeit in der Zitadelle zu Warschau interniert, wo er sich in strenger Haft befindet. Da nach den letzten Nachrichten Befreiungsversuche im Werke sind, so ist seine Bewachung eine überaus scharfe.

Glück auf!

Petersburg, 20. März. Die Nihilistin Maria Spiridonowa, die hier vor 2 Jahren wegen Ermordung des Gouverneurs Luchensowksy zum Tode durch den Strang verurteilt wurde und dann vom Zaren zu 20 Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden war, ist nach einer von dort eingetroffenen Meldung aus Sibirien entflohen. Die Attentäterin soll sich nach Australien gewandt haben.

Hungerstot in Indien.

London, 20. März. Aus Kalkutta wird gemeldet: Der Vizekönig von Indien, Lord Minto, erklärte gestern auf einem Meeting im Rathhause, daß die Hungerstot in Indien in diesem Jahre noch größeren Umfang angenommen habe als in früheren und daß er die Zahl der Hungerleidenden auf 50 Millionen veranschlage. Augenblicklich seien bereits anderthalb Millionen Menschen auf staatliche Unterstützung angewiesen. Die Verluste an der Ernte werden auf 300 Millionen geschätzt. Ein Ausfluß ist erannt worden, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, dem Elend zu steuern.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerklarteil.) Die Gesamtschüsse der hiesigen Kartellvereine, sowie die Kartelldelegierten werden zu einer wichtigen Besprechung auf Montag Abend 8 Uhr in die „Deutsche Eiche“ eingeladen. 1268 Der Vorstand. Gaggenstein. (Arbeiter-Verein.) Zu der am kommenden Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags halb 3 Uhr tagenden Konferenz im „Lamm“ laden wir alle Volkstreue sowie Parteifreunde freundlichst ein. Von den Parteigenossen erwarten wir vollzähliges und pünktliches Erscheinen. 1283 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Freiburg. Der Illirische Roman „Mein Onkel Benjamin“ ist von uns schon lange zum Abdruck vorgelesen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Nach Auerbach. Wird bei einem Invalidentenempfänger ein Heilversahren eingeleitet, so erhalten die Angehörigen entweder die Invalidentenrente oder aber die Angehörigenunterstützung nach § 18 Abs. 4 des V.B.G., d. i. im vorliegenden Falle ein Viertel des am Ort der letzten Beschäftigung oder des letzten Aufenthaltes maßgebenden ortsüblichen Tagelohnes.

Wasserstand des Rheins.

Samstag, den 21. März, morgens 6 Uhr: Schusterinsel 1.87, Stillstand, Rehl 1.92, gef. 7 cm, Maxau 3.51, gef. 8 cm, Mannheim 2.93, gef. 10 cm.

Geschäftliches.

En gros Julius Strauß, Karlsruhe En détail Kaiserstraße 130, zwischen Herren- und Waldstraße. Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementieren, Spigen, Knöpfen, Bekwarsen, Handschuhen, Strümpfen, Kravatten, Fächern u. c. Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 872.

* Der neue Residenz-Automat in der Karl-Friedrichstraße zwischen der „Eintracht“ und dem „Hotel Germania“ ist nämlich in der Tat eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Wer das alte Lokal, das nach vielem Wechsel zuletzt den Namen „Wilhelms-hof“ führte, kannte, wird erstaunt sein, über den Wandel, der hier vorgegangen ist. Luft und Licht in Fülle begrüßen den eintretenden Besucher. Ein geräumiges Buffet schießt sich auf der einen Seite an. Gegenüber hat eine elegante, schallichere Telephonzelle Platz gefunden. — Das hintere Lokal ist — ebenso wie das vordere — in hellen, freundlichen Tönen ausgeführt. Blumen-geschmückte Kleiderständer teilen das Lokal in kleinere, gemütliche Räume, die mit schönen Sitzmöbeln und herrlichen, roten Mar-mortischen versehen sind.

Im Hinblick auf die große Opferwilligkeit in Bezug auf erstklassige Ausstattung ist dem Unternehmen des Herrn Josef Fischer eine rege Frequenz und bester Erfolg zu wünschen. Das neue „Residenz-Automat“ darf wohl mit Recht nicht nur eine Sehenswürdigkeit Karlsruhes genannt werden, sondern ist eines der schönsten Automaten-Restaurants der Welt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nach... die... fähige... was in... and der... in, ge-

den be-... gängen

normen... wohl... ht recht... ff. pro... che nur... führung... nlagen... meinde-... wie in

ermann... fer des... zu be-

en

ben

bet

.

St. I.

immer zu

halber

0, 5 St.

87 —

ein möbl.

zu verm.

Stall (8

gabe der

Näheres

h. St.

.

G.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

Möbel, Betten

ganze Wohnungseinrichtungen

einfachster bis bester Qualität liefert mein Waren- und Möbel-Haus unter günstigen Zahlungsbedingungen auf

Kredit

In jeder Weise bürge ich für solideste und beste Bedienung. Mein Kredithaus hat Tausenden durch seine kulantesten Zahlungsbedingungen zu einer gemüthlichen und geordneten Häuslichkeit verholfen. Wer gut und reell bedient sein will, überlege nicht lange, sondern folge dem allgemeinen Urtheil und gehe zu:

J. Ittmann,
Lammstr. 6 Karlsruhe Lammstr. 6.



Konfirmanden-Anzüge,

unübertroffene Auswahl vom einfachsten bis hochfeinsten Fabrikat in verbürgt solider Ausführung
Mk. 12, 15, 18, 21, 25 bis Mk. 48.

Ad. Stein

Spezialhaus 1. Ranges für Herren- u. Knaben-Garderobe
Telephon 1772. Kaiserstr. 74.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Hinterstraße 25 ist wegen Verlegung eine schöne 2 Zimmer-Wohnung ohne vis-à-vis mit Maniarbe und Zubehör, Koch- und Beuchgas auf 1. April oder später zu verm. Ebendasselbst ist ein gut erhaltener Herd billig zu verf. 1189

Möbl. Zimmer ohne vis-à-vis ist sofort zu vermieten. Matenstr. 1a, Part.

Diabolo-Kaffee

mit Prämien

ist der beste Haushalt-Café

per 1/2 Pfund 60, 70 und 80 Pfg.

Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen der Firma Philipp Luger. 1116

Frieda Kreuz, Schillerstrasse 4a.

Werderstrasse 5.

In Berghausen: Gottlob Hildebrand.

Fahrräder

erstklassige Fabrikate mit besser einjähriger Garantie in größter Auswahl von Mk. 65.- bis zu den feinsten Modellen.

Mähmaschinen

sämtl. Systeme für Hand- und Fußbetrieb. Komplette Treibmaschine mit Verschluß von Mk. 48.- au.

Zubehörteile

in riesiger Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Reparaturen

Hilmers & Ammermann

Hufmannstr. 7 Freiburg i. B. Hufmannstr. 7. Größtes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft Oberbadens.

Pforzheimer

Gold- u. Doubléwaren

zu passenden Konfirmandengeschenken als:

Colliers mit Kreuzchen, Broschen, Armbänder, Manschettenknöpfe, Nadeln etc.

das Stück schon von Mk. 1.- an.

Karlsruhe

7a Kaiser-Passage 7a
Altes Gold wird in Zahlung genommen
Taschenuhren von Mk. 5 an per Stück

Den Eingang der

Frühjahrsneuheiten

zur Mahanfertiigung zeigt empfehlend an



A. Kneip,
Werderplatz 34.

Rebenbei bemerke ich, daß noch ein Diplom von der mit anerkannten goldenen Medaille von der Madrider Ausstellung in meinem Schaufenster kurze Zeit ausliegt. Vom Schmutz und Plak kann und will ich doch nicht existieren.
Hochachtung
A. Kneip.

Prima

Rotwein

garantiert naturrein, empfiehlt per Liter von

48 Pfg. an

die spanische Weinhandlung

von 1888

Magin Mayner & Co.

Durlacherstr. 38. Lessingstr. 29.

Rüppurrerstr. 14. Rheinstr. 45.

Durlach: Hauptstr. 32.

- Prima weisse Kernseife . Pfd. 29
 - Prima Sparkernseife Pfd. 27
 - Prima gelbe Kernseife Pfd. 26
 - Prima weiße Schmierseife Pfd. 20
 - Prima gelbe Schmierseife Pfd. 18
 - 1 Salmiak-Terpentin-Seifenpulver Pfd. 22
- sowie Kerzen und Toiletteseifen billigt

Ernst Wenz, Seifensteder
Göthestraße 51, Baden Wendelssohnplatz 2, beim Grünen Hof und in Mühlburg, Gerdstr. 20 b.

In meinem Total-Ausverkauf

wegen vollständ. Geschäftsaufgabe befinden sich

Kleiderstoffe, schwarz, creme und farbig,
Buckskins für Herren- u. Knaben-Anzüge,
Weisswaren etc. etc.

in enormer Auswahl, die mit **15-50%** unter dem seitherigen Verkaufspreise abgebe.

Adolph Willstätter,
Ecke Kaiser- u. Lammsstr., 1 Stiege hoch,
Eingang Lammstrasse 6/8. 1195

Eier! Eier!

Das altrenomirte Eiergeschäft von

Nic. Reichert, Karlsruhe, Tel. 2153.

offeriert selbstgesammelte Landeier, garantiert frisch, per Hundert 6.50 Mk., sowie Kisteneier in jeder Preislage.

Tafelbutter zum Tagespreis.

Konfirmanden-Anzüge

zu 12, 14, 16, 18, 20 Mk. per Stück empfehle in großer Auswahl. 880

Gröbigen. Alexander Seeh,
Nachst. Firma Sinauer u. Feiß

Konkurslager-Ausverkauf des Kaufhauses Goethe-Badenia, str. 23

bestehend in Manufaktur-, Weiss-, Woll- und Kurzwaren, Bändern, Spitzen, Borden und sämtlichen Damen-Putzartikeln, Haushaltsgegenständen u. a. mehr.

Sämtliche Waren werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Der Ausverkauf wird im kleinen Laden Goethestr. 23 weitergeführt.

Man nicht wegen allzugroßen Andranges die Vermittlung zu benützen.

Karlsruhe.

Sonntag, den 22. März, vormittags 10 Uhr im großen Saale des Kolosseum, Waldstraße

Gedenkfeier der Ereignisse vor 60 Jahren

Redner: Wilhelm Bloss, Stuttgart-Cannstatt.

Chöre der vereinigten Arbeiter-Gesangvereine Karlsruhes.

Karten im Vorverkauf in den bekannten Lokalen.

Wir ersuchen unsere Parteigenossen mit ihren Angehörigen um starke Beteiligung an der Feier.

Der Vorstand des Sozialdem. Vereins.

Konfirmanden-

und

Kommunikanten-

Anzüge

Jeglicher Stoffarten vielen Preislagen in großer Auswahl eingetroffen.

Reichhaltige Wahl in Stoffen für Maß-Anfertigung.

Tadellose Ausführung. Billigste Preise.

Spiegel & Wels.

Konfirmanden- u. Kommunikanden-Anzüge

zu Mk. 9, 12, 14, 17, 21, 24 u. höher in schöner reichhaltiger Auswahl vorräthig. Reellste Bedienung. Streng feste Preise.

Hauptstr. 60 August Schindel jr. Hauptstr. 69 Durlach.

Gegen Monatsraten von 2 M. an



Lernen wir Klavier oder Violine, Gitarren, Mandolinen, Violinen, Wandolinen, Gitarren, Klavierwerke, Cembalos, sowie Dreh-Instrumente mit Metallnoten, Automaten, Harmonikas.

Grammophone, Phonographen mit neuesten, beliebtesten Platten und Walzen. Ferner photograph. Apparate, Opernrollen, Helikopter, künstlich getriebene Silber, Blei, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.

Man fordere illustr. Katalog gratis und freil. Postkarte genügt. Bial & Freund in Breslau II.

Herren-Garderobe



nach Mass liefert preiswert J. Spathe's Schneidermeister Freiburg i. B. Merianstr. 9

Neue Formen! Moderne Stoffe! Tadelloser Sitz!

Civile Preise!



Uhren und Goldwaren

Georg Stotz zum Trauringeck Freiburg i. Br. am Hartenst.



Sie glauben nicht dann bringen Sie die Qualität unseres Platins und Sie erhalten auf jede neue Uhr 10 Proz. Rabatt.

Adolf Muser, Uhrmacher Freiburg-Stühlinger, Kreuzstraße



Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 U Paket 15 Pfg.

Kernseife

gar. 62 Proz. Fettgehalt

Ia. weiße 2 St. 25 g

Ia. gelbe 2 St. 24 g

Pfannkuchseife nur mit Firmentressung weiße, garantiert vollständig geschnitten

Pfund 28 g

Ia. Schmierseife gelbe Pfund 18 g weiße Pfund 20 g

Reis-Stärke Pfund 30 g

Bleichsoda Paket 8 g Buchene

Bügelkohlen 2-Pfd.-Paket 15 g

Putzsteine Stück 15 g empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Verkaufsstellen:

- 34a Werberstr. 33a (am Werberplatz)
- 28 Karlstraße 28 (am Ludwigplatz)
- 3 Karl Friedrichstraße 3 (am Marktplatz)
- 27 Reffenstraße 27 (am Gutenbergplatz)
- 22 Georg Friedrichstr. 22 (alte Ludwig Wilhelmstr., Altstadt)
- 44 Waldhornstraße 44 (Altstadt)
- Mühlburg, Rheinstr. 22 Durlach.

Neu eröffnet: Raftatt.

Divan.

Wegen Umzug verlaufe ich unter Garantie gutgearbeit. Stoffdivan von 30 u. 33 M., hoch, Kamelischendivan v. 43, 45, 54 M. an. in größter Auswahl, veräume daher niemand diese seltene Gelegenheit.

R. Köhler, Tapez., Schützenstraße 56, Magazin im Hof. Vom 1. April ab Schützenstraße 58. 1087

Hemden

Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, Strümpfe, Socken

kaufen Sie gut und billig bei **Karl Andris** Freiburg, Eisenbahnstr. 81

Bitte trinken Sie nur Heim's flüssigen Kaffee!!!

Der beste und billigste Kaffee der Welt! Ueberall zu haben. Alleinige Fabrikanten: Süddeutsche Nährmittelwerke, Freiburg i. Br.



**Herren-
Bekleidung**

Den Eingang
der 1234
**Frühjahrs-
Neuheiten**
in fertiger
**Herren- und
Knaben-Bekleidung**
sowie Stoffen zur
Anfertigung nach Mass
beehre ich mich hierdurch
anzuzeigen.
Der neue Katalog ist erschienen.

N. Breitbarth
Karlsruhe Ecke Kaiser-Herrenstrasse

**Sie finden
Konfirmanden- und Kommunikanten-
Stiefel**

in jeder Façons und Preislage in nur gediegener Ware mit guter
Passform bei 1222

Jos. Bürkle, Amalienstrasse 23,
am Stephansbrunnen.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



**Karlsruhe
Kaiserstr. 133.**

- Das Leben und Treiben der Schiffsjungen auf einem enalischen Beförderungsschiffe. Vorzügliche Aufnahme.
- Wo ist mein Mittagessen? Sehr erheiternd.
- Das Geheimnis der Dege. Verwandlungsfilm.
- Eine sonderbare Reise. Mit prächtigen Farbeneffekten ausgestattet. 1224

Thüringer Wurstwaren!

Direkter Bezug von Thüringer Hauschlachtern. Blutwurst
u 1 M. Knackwurst (Salami) u 1.25 M. bei 10 u billiger.
5000 **W. Spermhake, Malienstraße 1a.**
Kein Baden! Bestellung per Postkarte genügt.

Programm

vom 19. bis inkl. 25. März 1908.
Der echte Matrose, drama-
tische Handlung.

Der Blumenorso in der
groß. Woche im August 1907
in Baden-Baden, großartige
Naturaufnahme.

Boudoirszene aus Don
Pasquale: „Oh diese Glut in
Widen“.

Der Gilbrieff, sehr erheiternd
Tanzduett a. d. Op. „Hänel
und Gretel“. Hänel: Ida Ferry.
Gretel: Hedwig Volz. Musik
von Engelbert Humperdinck

Das Leben und Treiben der Schiffsjungen auf einem enalischen Beförderungsschiffe. Vorzügliche Aufnahme.
Wo ist mein Mittagessen? Sehr erheiternd.
Das Geheimnis der Dege. Verwandlungsfilm.
Eine sonderbare Reise. Mit prächtigen Farbeneffekten ausgestattet. 1224

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosi-
ges, jugendliches Aussehen,
garte, weiße, sammetweiche Haut
u. schöner Teint. Alles dies er-
zeugt Steckensperdillenmilch-
Seife von Bergmann u. Co.,
Koblenz, mit Schutzmarke:
Steckensperd, à St. 50 Pf in der
Kronenapotheke, Jähringer-
straße 48,
Internat. Apotheke, Kaiser-
straße 80,
Adlerapotheke, Wilhelmstr.,
Ludwig Wilhelm-Apotheke,
Leffingstraße 4,
S. Pfeifer, Kaiserstr. 225,
Otto Fischer, Kaiserstr. 74,
Carl Roth, Hofdrogerie,
Dr. J. Schwaab, Hoflieferant,
Drogerie.
In Mühlburg:
Apoth. Dr. Arker,
Strauß-Drogerie. 1794

Schützenstraße 93, 4. Stod
ist ein Zimmer mit 1 oder
2 Betten sofort zu vermieten bei
1241 **J. Rauch.**

R'nheim.
Unserm Philipp zu seinem
42. Wiegenfeste ein dreif. Hoch.
Das Aleeblatt.

Photographisches Atelier

Freiburg, Herrmannstr. 12.
Bitte Ausstellung auch im Haus zur zu beachten.
Saubere Ausführung. Billige Preise.
Für Kommunikanten u. Konfirmanden
— extra Preisermässigung. —
1226 **Franz Floete, Photograph.**

Badenia Fahrräder!



erstklassiges badisches Fabrikat
in schöner Auswähl und
billigsten Preisen.
Reparaturwerkstätte
mit Motorbetrieb.
Einsetzen von Freilaufnaben,
vermideln, emaillieren in
eigenem Emailierofen.
Großes Lager sämtlicher
mit Pneumatik-Marken
Rabatt-Marken.
Ergänzte: Niederlage der Continental
in Mäntel, Schläuche u. unter Garantie.
Radfahrervereine erhalten Engros-Preise.
Alleiniger Vertreter am Plage

J. Blum, 49 Schützenstrasse 49.

Deutsche Volksstenographie.

Unentgeltlicher Unterricht wird ununterbrochen er-
teilt. Sämil. Lernmittel 3 M. Anmeldungen jederzeit.
Karlsruhe: V. Virgin, Humboldtstraße 14, III.
Freiburg: V. Virgin, Belfortstr. 40.
Lahr: S. Baumer, Marktstr. (Rebstod).
Offenburg: G. Rapp, Bildastr. 9.
In allen andern Orten wird Unterrichtsgelegenheit vermittelt.
Brieflicher Unterricht: V. F. I. a. c. h., Frankfurt a. M., Graubens-
gasse 35. Gau Süddeutschland: Richter, Lahr-Burgheim,
Baden. 4502



Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Anzahlung 20-40 M. Ab-
Teilzahlung. Katalog monatlich M. 6-10.
Reichardt bei Barzahlung von M. 60 an. Zu-
behrer billigst. Katalog monatlich.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 263



ist
Jedermanns Nutzen
Aus unseren direkten
Waggons:
**Spanische
Blut-
Orangen**
ausgereifte süße
Frucht
mittel per St. 5.-
Dugend 55.-
große per St. 7.-
Dugend 75.-
extragroße St. 8.-
Dugend 90.-
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Ver-
kaufsstellen.
**Neu eröffnet:
Rastatt.**

Joh. Unterwagner,
prakt. Bandagist,
Kaiser-Passage 22-24.
Bandagen, Leibbinden,
Gummifüßlinge, orthopä-
dische Korsetts, Plattfüß-
lagen.
In Empfehlungen von Aerzten
und Patienten über ausgeführt
4117 Arbeiten.
Zerrigatoren, Pessarier,
Spritzen aller Art.
Gummiswaren, hygienische
Bedarfsart., Damenbinden,
Verbandstoffe.
Für Damen weißl. Bedienung.
Anprobierzimmer separat.

**Herren- und
Knabenkleider**

wirklich prachtvolle Neuheiten
vorzüglich in Schnitt u.
Verarbeitung, offeriert in
größter Auswahl zu den
denkbar billigst. Preisen
L. Gretz,
27 Marienstr. 27.
Auch auf Teilzahlung.

Kompl. Aussteuer,

best. aus 2 engl. Bettladen,
2 Patentrüfen, 2 Polster-
2 best. Matrasen, 1 Nach-
tischchen mit Marmorplatte,
1 Waschkommode u. Marmor-
platte u. enal. Toilettepiegel,
1 Schiffschänder, 2 Stühle,
1 Schiffschänder mit Musik-
aufsatz, 1 6säuligen Versteht
mit Spiegel, 1 best. Divan,
1 Auszugstisch, 4 best.
Stühle, 1 Küchenschrank,
1 Küchentisch, 1 Küchenset,
2 Hocker, zu dem billigen
Preis von Mf. 515.- zu
verkaufen. Mit 2 Deckbetten,
4 Kissen Mf. 80 höher. Nach
Hebereinfunft Teilzahlung
gestattet.
Waldstraße 22, Laden.

Residenz-Automat

KARLSRUHE

Karl-Friedrichstr. 32, neben dem Hotel Germania.

Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Eröffnung

Samstag den 21. März, nachmittags 5 Uhr.

Wir empfehlen: Moninger (hell und dunkel), Schrempp (hell), Kulmbacher Petzbräu, Münchner Thomasbräu (hell und dunkel), Pilsner von der ersten Aktienbrauerei in Pilsen, Weiss-, Rot- und Südweine, Sekt, Flaschenweine, Glühwein, Punsch, Kaffee, Schokolade, Bouillon, Limonade, Bilzbrause, Kirschwasser, Cognac, Cherry-Brandy, Boonekamp, Kümmel, ferner belegte Brödchen in grosser Auswahl, kalte Platten aller Art, sowie Konditoreiwaren.

Die Direktion: A. Rau.

1245

erwagner, Bandagist, Tage 22-24, Weibbinden, Wundhe, orthopädische, Blattfußheugen, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100



Thalia-Theater
Vorführung lebender und sprechender Fotografien
International-Kinematograph-Gesellschaft Karlsruhe

Thalia-Theater
26 Waldstrasse 26 1257

Programm von 21. bis 27. März:

1. Tonbild: **Gertrud Runge**, Grossh. Weimarer Hofopernsängerin Arie aus der Operette **Fledermaus** „Mein Herr Marquis“.
2. **Die Löwenbraut**
Tilly Bébé und ihre 10 Gespielerinnen d. Wüste
Sensationell, belehrend und Aufsehen erregend.
3. **Die Vestalin**, Hervorragend.
4. **Meine Hose ist geplätzt**, Humoristisch.
5. Tonbild: **Xylophon-Vortrag** der Geschw. Taubert.
6. **Die Herstellung des Champagners**, Belehrend und sehr interessant.
7. **Die 1. Cigarre des Primaners**, Humor.

Jed. Mittw. von **Kinder- u. Schülervorstellung** zu ermässigt. Preisen m. mit 2 bis 6 Uhr auserwähltem Programm.

Kofferhaus nur 51 Kronenstrasse 51
nächt der Kriegerstr., vis-à-vis Wendelsobnplatz.
Diese Woche von Mittwoch bis Sonntag 22. März *)

10% Rabatt
oder doppelte Rabatt-Marken
auf Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Gamaschen, Marktaschen, Reisetaschen und Damentäschchen.

*) In den früheren Inseraten hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Es muss heissen: „Von Mittwoch bis Sonntag 22. März“.

Neuer Saalbau Mühlburg
Sonntag den 22. März, nachmittags 6 Uhr beginnend,
Concert Fröhlich-Stauch
zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 1259
Rupert Bank.

Restauration z. Karlsburg
Akademiestrasse 30.
Sonntag, den 22. März
Großes Militär-Konzert
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Es ladet herzlichst ein 1250
Fritz Häfeler.

Karlsruher Möbelhalle
nur Kaiserstr. 23 Hintergebäude.
Reiche Auswahl in
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelnen
Möbelstücken und Betten.
Bedeutende Preisermässigung durch
Aufgabe des Ladens.
Besichtigung des Lagers erwünscht und Sie werden finden, dass Ihnen bei Einkäufen bedeutende Vorteile geboten sind.

Komplette Kücheneinrichtungen:
Voll dampfwaschmaschinen
Kohlenherde, Gasherde,
gedeckt, emailliert u. lackiert
erklafterte Fabrikate,
größte Auswahl, bei
billigsten Preisen
1243 empfiehlt
N. Hebeisen, Berderplatz 36.
Spezial-Magazin für Haus- u. Küchengeräte.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Von heute ab
10% Rabatt
bis Ostern auf alle
Herren-Modeartikel
Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten etc.
Auguste David
17a Kronenstrasse 17a

Grosse Auswahl in Kindermützen.
Konfirmationshüte in allen Preislagen.

Vertiko, Waschkommode n. Marmor, Chiffonier zu verkaufen.
Seubertstrasse 2.

Apellenstr. 64 ist ein schön möbl. Zimmer auf 1. April zu verm. Zu erst. Duracherstr. 10, 1.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.
Karlsruhe.

Samstag, den 21. März, abends punkt halb 9 Uhr,
in der „Restauration Röhrlein“, Kaiserstraße Nr. 13:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Vortrag über soziale und kulturelle Aufgaben der modernen Stadt. Referent: Herr Rechtsanwalt Dr. L. Haas.

Ettlingen.

Samstag, den 21. März, abends punkt halb 9 Uhr,
im Gasthaus zum „Löwen“:

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches. 2. Vortrag über Rechte und Pflichten der Mitglieder. Referent: H. Sauer.

Bretten.

Samstag, den 21. März, abends punkt halb 9 Uhr,
im Gasthaus zum „Engel“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Gewerkschaftliches und interne Verbands-Angelegenheiten.

Durlach.

Samstag, den 21. März, abends punkt 8 Uhr, im
Gasthaus zum „Lamm“:

Rezitations-Abend

von Emil Wallfotte aus Versln. Eintritt 10 Pfg. pro Person. Eintrittskarten sind bei allen Einlasserern, sowie im Geschäftslokal zu haben.

Gaggenau.

Montag, den 23. März, abends punkt 8 Uhr, im
Gasthaus zum „Grünen Hof“:

Rezitations-Abend

von Emil Wallfotte aus Versln. Eintritt 20 Pfg. pro Person. Eintrittskarten sind bei allen Einlasserern, sowie im Geschäftslokal in Gaggenau zu haben. 1199

Zahlreichen Besuch obiger Veranstaltungen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.
Karlsruhe.

Blechner und Installateure.

Auf kommenden Montag den 23. März, abends gleich
nach 8 Uhr, findet im Nebenzimmer der Restauration „zum
Salmen“, Ludwigplatz, eine wichtige

allgemeine Versammlung

der Blechner und Installateure statt.
Tagesordnung: Bericht über die zweite Verhandlung
mit den Arbeitgeberern und Beschlussfassung über den neuen
Lohnvertrag.

Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig.
1242 Die Ortsverwaltung.

Verband der deutschen Transportarbeiter Zahlstelle Karlsruhe.

Hierdurch machen wir unseren Mitgliedern die
traurige Mitteilung, daß unser Mitglied

Joh. Greiner

unerwartet schnell gestorben ist. 1280
Die Beerdigung findet Sonntag vormittag halb 11
Uhr statt.

Die Verbandskollegen versammeln sich um halb
10 Uhr bei Röhrlein. Vollzähliges Erscheinen ist er-
wünscht.

Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Karlsruhe Marienstrasse 16.

Samstag, den 21. März 1908:

Urfideles Frühchoppenkonzert

Aufang 11 Uhr. mit Varietee-Einlagen. Eintritt frei.

Nachmittags 4 Uhr: Große Familien-Vorstellung.

Auffreten sämtlicher engagierter Künstler. — Kinder auf allen
Plätzen 15 Pfg.

Abends 8 Uhr: Große 1285

Gala-Vorstellung.

mit sämtlichen 11 Attraktionen und vollständigem neuem Programm

Zum Hilderhof

Mugartenstraße 27/29.

Auf Wunsch von vielen Gästen und Gönnern bin ich ver-
anlaßt, meine Verkaufshäuschen von der weißen Woche bis
auf weiteres stehen zu lassen und werde dann Sonntag, den
22. März, den ersten

* Frühlingstag *

abhalten, verbunden mit Konzert, sowie Laufe des Früh-
lingstages, wozu Kaufpaten eingeladen werden. Verteilung
kleiner Geschenke an die Kinder. Zuletzt Wurfschnappen, Springen,
Hopfen und Blinde Kuh-Spiele, wobei Preise verteilt werden an
die Jugend. Das bekannte Lied wird gesungen: Strie, Strä,
Stroh, der Frühlingstag ist do.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Besitzer.

M. Tannenbaum

13 Adlerstrasse 13.

In meiner Abteilung für Möbel- und Polsterwaren dauert der

Räumungs-Verkauf

mit großer Preisermäßigung

— bis 1. April. —

Einzelne zurückgesetzte Gegenstände

mit **25% Rabatt.**

30 moderne Schlafzimmer

bestehend aus: 2 Bettladen

1 2türiger Kleiderschrank

1 Waschkommode

1 Marmorplatte

1 Toilettespiegel

2 Nachttische mit Marmor

2 Stühle

1 Handtuchständer

Eiche, Satin und Nußbaum

Möbel

Möbel

in der Preislage von **260** Mark anfangend.

Besonders für Brautleute

Ist es von großem Vorteil, sich von der Billigkeit und enormen Auswahl zu überzeugen.

Kein Käufer sollte dieses außergewöhnlich billige Angebot außer acht lassen. Bekaufte Möbel werden in eigenen Räumen bis zum Lieferungstermin unentgeltlich aufbewahrt. Ganz besonders mache ich auf meine

Abteilung für Polsterwaren

aufmerksam. Eigene Werkstätte im Hause.

Diwans und Sofas in großer Auswahl zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

Jeder Auftrag, auch nach auswärts, wird aufs pünktlichste ausgeführt.

Alle Artikel werden

— auf **Teilzahlung** —

unter den günstigsten Bedingungen verabfolgt, auch

— **ohne Anzahlung** —

an Kunden und zahlungsfähige Käufer ohne Unterschied des Standes

ohne jede Preiserhöhung.

M. Tannenbaum

13 Adlerstrasse 13.

1227